

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Rieser
Hermann 1287
Postfach Nr. 22

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptzollamtes Meißen

Postfachnummer
Dresden 1530
Verlag:
Rieser Nr. 22

Nr. 196

Mittwoch, 23. August 1939, abends

92. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr. Durch Postbesug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenpreis (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pf., Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pf., die 90 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pf. (Grundpreis: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pf., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontur- oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 59.

Der neue Weg Große Politik gegen Intrige

Der bevorstehende Abschluß des deutsch-sowjetrischen Handelsabkommens hat, zusammen mit der Erklärung der Lage im Fernen Osten, schon am Montag über das politische London und Paris eine Stimmung schwebler Nervosität gebracht: die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau in den Spätabendstunden dieses schwebler Montags war dann der Donner Schlag.

Und bei alledem kommt diese Überraschung nicht ganz unerwartet. Oder sie trifft vielmehr nur unerwartet die Leser der englischen und französischen Presse, die in einer wahren Enflut von Nachrichten aller Art geradezu ertränkt werden. Der deutsche Leser erinnert sich noch, daß am 3. Mai Maxim Litwinow, sowjetischer Ministerpräsident, Moskau übernahm an diesem Tage auch das Außenministerium und schloß sich zunächst einige Wochen aus. Am 31. Mai hielt er aber eine Rede, die viel Beachtung fand. Bei dieser Gelegenheit erklärte er eine Belebung des deutsch-sowjetrischen Handelsverkehrs für erwünscht und erinnerte an das Wort Stalins, daß Sowjetrußland sich dabei hüten müsse, die Kaskaden für andere Leute aus dem Feuer zu holen! Das ist die unmittelbare Vorgeschichte der Ereignisse in den letzten Tagen.

Über die Stalinsche Warnung, für andere Leute die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, fährt zur mittelbaren Vorgeschichte über. Diese Warnung wurde in einer recht charakteristischen Rede am 10. März, also noch vor den letzten mitteleuropäischen Veränderungen, ausgesprochen. Einige Tage später veröffentlichte Carlo von Kugela im „Böhmischen Beobachter“ einige weitläufige Stellen dieser Stalinschen Rede. Dort wird von den Bestrebungen gesagt: „Sie erklären geradeheraus und schreiben es schwarz auf weiß, daß sie von den Deutschen schwer enttäuscht seien, da diese, anstatt weiter nach Osten gegen die Sowjetunion vorzuschieben, sich — man höre nur! — nach Westen wandten und Kolonien verlangten. Es könnte angenommen werden, man hätte den Deutschen Beherrschung der Tschecho-Slowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, daß sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen, und den Slawen die Tür weisen.“ In diesem Zusammenhang fiel das bekannte Wort von den heißen Kaskaden und das weniger bekannte, aber immerhin auch klare Wort von den „ausgeschlichen Diplomaten“.

Es ist richtig, daß nach den Oktober-Ereignissen 1938 in der westmächtl. Presse ganz plötzlich und trotz einiger hemmender geographischer Begebenheiten eine kurzweilige Oratelei über die Ukraine losging, wobei die Ukraine — unter lebhaften Entrüstungen über die deutsche Schleichpolitik — als (angebliches) deutsches Kriegsziel proklamiert wurde. Dieser Kummel fand in Deutschland kein Echo, schon aus dem simplen Grunde, weil sich die Westmächte niemals um die Ukraine bekümmert hatten und dieses plötzliche Interesse „gegen den Wind stank“. Wir erzählen diese Einzelheiten, weil sie mit überreicher Klarheit zeigen, welche kniffligen Intrigenwege gewisse anonyme Mächte gehen. Jeder Leser wird verstehen, daß gegenüber solchen Räden und Läden eine voraussetzungslose Politik aus dem offenen Rodarmel eine Gefahr wäre. Gegen diese Räden und Läden hilft nur eine Politik aus einem Guß und aus einem großen Ueberblick.

Nur eine solche Politik aus einem Guß und aus einem großen Ueberblick gewährleistet in einer so erregten Zeit und bei so gespannten Verhältnissen jene Offenheit der Verhandlungsführung, die wieder die Bürgschaft eines schnellen und klaren Abschlusses ist. Unwillkürlich drängt sich das Wort des instinktivsten Goethe in den Sinn, der bei einer großen geschichtlichen Gelegenheit die berühmten Worte geschrieben hat: „Son hier und jetzt beginnt eine neue Zeit.“

Gegen diesen scharfen und temperamentvollen Zug fällt die westmächtl. Politik kraß ab, die mit den Mitteln und Mitteln der Diplomatie einen Besitzstand verteidigen will, der eben so anspruchsvoll wie auf fremde Hilfe angewiesen ist. Edlunnen noch! Die westmächtl. Politik ist die Verkörperung jener charakterlosen reaktionären Bestimmung, die sich dem toten Besiz schreibt, fremde Degen nicht und sich selbst nach besten Kräften außer Obligo hält. Die Engländer haben schon dem Jarenzeich versprochen, mit ihrer Flotte in der Ostsee und durch die Dardanellen hindurch im Schwarzen Meer zu erscheinen; sie sind weder in der Ostsee, noch im Schwarzen Meer erschienen. Wir leben in der Lammberg-Woche. Nun wohl! Der russische Vormarsch vom August 1918 nach Ostpreußen wurde infolge dringender Bitten des damaligen französischen und englischen Botschafters am Jarenhofe überhört. Auch die weitere zaristische Kriegsführung vom Herbst 1914 bis 1916 fand unter dem Druck der einzigen englisch-französischen Hilfegebe, die mit allen Mitteln gefördert wurden. Harte Andeutungen dieser Art enthalten die Tagebücher und Betrachtungen des französischen Botschafters Maurice Bakhodogue „Am Jarenhofe während des Weltkrieges“. Die Krenelleute wären gottverlassen gewesen, wenn sie sich nach dem Muster der zaristischen Diplomaten und Generale noch einmal hätten einreisen lassen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau eingetroffen

(Moskau. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am 13. Uhr auf dem Moskauer Flughafen ein.

Zu seiner Begrüßung hatten sich von sowjetischer Seite eingeladen der 1. stellv. Volkskommissar des Außenhandels Potemkin, der 1. stellv. Volkskommissar für Außenhandel Stefanow, der stellv. Volkskommissar für Inneres Wersulow, der stellv. Präsident des Moskauer Stadtrates Korolew und der Moskauer Stadtkommandant.

Nebenher war das Außenkommissariat vertreten durch den Protokollchef Barlow und den Leiter der Mitteleuropä-Abteilung Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg mit den Mitgliedern der Botschaft sowie dem Militärattaché Generalleutnant Köhling und dem Marineattaché Regimentskapitän von Baumbach.

Auch der italienische Botschafter Rosso und der italienische Militärattaché Oberst Ballo di Donzo waren zur Begrüßung auf dem Flughafen erschienen.

Nach erfolgter Vorstellung begab sich der Reichsaußenminister in den von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der Deutschen Botschaft.

Zwischenlandung in Königsberg

* Königsberg. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, traf auf seinem Flug nach Moskau mit den Herren seiner Begleitung mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am Dienstag gegen 23.30 Uhr auf dem Flughafen Königsberg ein. Der Reichsminister begab sich anschließend in das Park-Hotel.

„Klaglicher Zusammenbruch der englisch-französischen Einkreisungspolitik“

„Polen vollkommen isoliert“ — Weitere italienische Pressestimmen zum Pakt Berlin—Moskau

(Rom. Unter der Überschrift „Bittere Ueberlegung“ erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ das deutsch-sowjetrische Nichtangriffspakt in Italien im Gegensatz zu den demokratischen Ländern nicht weiter überausst haben. Man habe diese Entwicklung vielmehr vorzuziehen. Man habe diese Entwicklung vielmehr vorzuziehen und dementsprechend Polen rechtstetig auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich aus seiner geographischen Lage zwischen Deutschland und Sowjetrußland ergeben.

Aus dem neuen politischen Ereignis könne man drei für das gesamte europäische Kräftegleichgewicht wichtige Schlußfolgerungen ziehen:

1. Während es Großbritannien und Frankreich nach viermonatigen intensiven Verhandlungen nicht gelungen sei, Sowjetrußland in die Einkreisungsfrente einzuspannen, habe Deutschland mit einem genialen Schachzug die Lage vollkommen umgewandelt.

2. Polen sei vollkommen isoliert, denn Frankreich und Großbritannien, die bei ihren „Garantieverpflichtungen“

ausgesehen Polens auf die Sowjethilfe rechneten, seien nunmehr gezwungen, gegebenenfalls allein das Risiko zu tragen.

3. Das neue Ereignis könne nicht ohne Auswirkungen auf die weitere Entwicklung und auf die Lage im östlichen Mittelmeer bleiben, wo die französisch-englische Einkreisungspolitik durch die Rumänen, der Türkei und Griechenland erteilten Garantien am härtesten sich entwickelt habe.

Auf alle Fälle aber könne man bereits, so läßt das Blatt fort, von einem klaglichen Zusammenbruch der gesamten englisch-französischen Einkreisungspolitik sprechen, ja geradezu einen Umkehr der Positionen und Systeme sowie einen neuerlichen Konflikt und steigenden Erfolg der Außenpolitik feststellen. Das Einkreisungsdiktum sei ins Wasser geraten, denn plötzlich fehle der wichtigste Stützpunkt. Allerdings sei damit nicht die Gefahr einer Währungsnot gebannt. Polen sei auf dem Weg des Abenteuers, und Frankreich und England hätten ihm ihre Hilfe verweigert.

Graufiges Verbrechen an einem Volksdeutschen Von polnischen Aufständischen entmannt und in einen Lumpel geworfen

(Berlin. Der „Angriff“ veröffentlicht heute folgenden Bericht seines nach Polen entsandten Sonderberichterstatters:

Eine entsetzliche Bluttat polnischer Aufständischer an einem jungen Volksdeutschen ereignete sich am vergangenen Montag bei Koshin im Polener Bezirk. Der Landarbeiter Georg Stubbach befand sich mit seinem 15jährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt, als plötzlich vier Polen, die schwere Knüppel bei sich trugen, hinter sie beiden den jungen Volksdeutschen hergelassen kamen. Stubbach, der auf Grund wiederholter Bedrohungen und Beschimpfungen in den letzten Tagen mit Recht einen Ueberfall fürchtete, zumal er in einem der Verfolger den berühmtesten Räubersführer der Aufständischen Brzeczal erkannte, versuchte, mit seinem Bruder über das Feld zu entkommen. Die Polen hatten die Flüchtenden jedoch bald eingeholt und führten sich mit Knüppeln und Messern an ihre Opfer. Während Georg Stubbach, nachdem er mehrere rohe Schläge über Kopf und Schulter erhalten hatte, davonliefen konnte, hatten sich die Banditen über seinen älteren Bruder ge-

worfen und traktierten den am Boden Liegenden mit ihren Waffen und Faustkugeln. Die unmenslichen Verbrecher nahmen dann mit einem Fleischermesser an dem schon lebensgefährlich Verletzten eine Entmannung vor.

Das unglückliche Opfer dieses entsetzlichen Verbrechens wurde dann in einen Lumpel geworfen und war schon tot, als mehrere nicht weit von der Stätte des verheerenden Mordes auf dem Felde arbeitende Volksdeutsche herbeigeeilt waren, die der Bruder alarmiert hatte.

Von der Polizeibehörde wurde bisher lediglich von der Tatfrage des Todes Stubbachs Kenntnis genommen und die Leiche beklagt.

Die volksdeutsche Bevölkerung ist von dem neuerlichen Myster der polnischen Deutscherhete und der unmenslichen Art dieses Verbrechens vor Entsetzen und Empörung wie gelähmt. Die Schreckensstat wirkt um so ungeheurer, als in den letzten Tagen und Wochen von polnischer Seite wiederholt unter gemeinsten Beschimpfungen geäußert worden war, das Deutschengedindel müsse ohne Ausnahme entmannt und ausgerottet werden.

Der aufmerksame Beobachter findet in dem Archiv des Osteuropa-Instituts an der Königsberger Universität wesentliche Aufschlüsse zur zeitgenössischen Problematik und außerdem bei Bismarck („Gedanken und Entwürfe“) goldene Worte zu dem rein staatlich gesehenen Verhältnis zwischen Deutschland und dem russischen Raum. Dort lesen wir auch — um aus der Fülle nur ein einziges Wort herauszugreifen — den gegenwartsmäßen Satz: „In den meisten Fällen ist eine offene und ehrliche Politik erfolgreicher als die Feinspinnerei früherer Zeiten.“ Der Abschluß des deutsch-sowjetrischen Handelsabkommens und die schon erwähnten Worte Molotows, die in dieselbe Richtung weisen, befestigen und erweitern den Gedankenkomplex des neuen Nichtangriffspaktes in der Richtung der natürlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten. Dieser Durchbruch der wirtschaftlichen Tatsächlichkeiten bedeutet eine schwere Schlappe des westmächtl. He-

Wirtschaftsgeheimnisses, das überall und immer die nächstliegenden Möglichkeiten finden und einengen will, um mit dem Vordringen des „Areditus“ finanzkapitalistischen Raubbaus schlimmster Sorte zu betreiben. Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß die neue Lage das ganze „Zwischenneurova“ vom Finnischen Meerbusen bis zum Griechischen Meer tief und nachhaltig beeinflussen wird.

Der Leiter der Deutschen Genossenschaftsbank in Lemberg verhaftet

(Schneidemühl. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist in Lemberg der Leiter der Deutschen Genossenschaftsbank Rudolf Bald von den polnischen Behörden ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Ueber sein Schicksal ist nichts bekannt.

Reichsparteitagplakette 1939

Sinnbildlicher Ausdruck deutscher Friedenshoffnung, fruchtbarer Arbeit, Lebensfreude und Wehrhaftigkeit. Die Nürnberger durch eine besondere Farbe kenntlich gemacht.

Das Jahr für Jahr wurde in den vergangenen Jahren für den Reichsparteitag eine Plakette geschaffen, die dem Ausdruck gab, was unter Volk besonders bewegte und für den Namen des Reichsparteitages Sinnbild wurde. War es im vergangenen Jahr die Heimkehr der Ostmark, an der das gesamte Volk Anteil nahm und die auf der Plakette des Vorjahres sinnbildlich dargestellt wurde, so ist für den kommenden Parteitag sein politischer Inhalt durch den vom Führer bestimmten Namen „Parteitag des Friedens“ umrissen.

Die Weiterentwicklung eines Künstlers hat den politischen Sinn des Parteitages in der Gestaltung der Reichsparteitagplakette 1939 Form finden lassen. Professor Richard Klein, der schon in den vergangenen Jahren die Plaketten der Parteitage geschaffen hat, ließ auf der Parteitagsplakette dieses Jahres fruchtbarkeits- und Muttererhebende in der ruhenden weiblichen Gestalt vereint. Wehren und Blumen stellen das Brot der Nation dar, während das fröhliche Kind mit dem Blumenkranz Ausdruck für die Freude und das Glück unseres Volkes ist. Dieses Bild des Friedens aber wird gekrönt von dem wehrhaften Adler des Reiches, der die von Bauern schwer errungenen Früchte des Bodens und die Werke der tätigen Hände unserer Arbeiter schützt. Er wacht aber auch über den Frieden und die Sicherheit von Mutter und Kind, denn er ist stark und mächtig genug, um den Frieden Deutschlands zu sichern und jedem Feinde entgegenzutreten, mag er sich noch so laut und anmaßend gebärden. Professor Klein hat in dieser Plakette den Wünschen unseres ganzen Volkes Ausdruck verliehen, das den Frieden will, aber den Geist der Wehrhaftigkeit liebt, der diesen Frieden sichert.

Wenn in diesem Jahre der Reichsparteitag die Demonstration für den von Deutschland gewollten wehrhaften Frieden ist, so findet das nicht zuletzt darin seinen Ausdruck, daß in den kommenden Wochen und vor allem während der Tage von Nürnberg jeder Volksgenosse die Parteitagsplakette trägt.

33 Werkstätten haben in den letzten Tagen daran gearbeitet, die Plaketten anzufertigen. Sorgfältige deutsche Werkarbeit hat mitgeholfen, eine Plakette zu gestalten, die jeder Volksgenosse mit Stolz tragen kann und an der er seine Freude hat. Nicht nur die Nürnberg-Fahrer werden sich jetzt die Plaketten des Reichsparteitages des Friedens antun, sondern das ganze deutsche Volk wird durch das Tragen der Plakette beweisen, daß der Reichsbefehl, den der Führer wieder in Nürnberg geben wird, auch für den letzten Volksgenossen gilt.

Es doch allein die Tatsache, daß in diesem Jahre wiederum die Zahl der hergestellten Plaketten bedeutend gesteigert werden konnte, um der Nachfrage gerecht zu werden, Beweis dafür, daß wirklich ganz Deutschland Nürnberg als den Reichsparteitag der Partei miterleben will. Während im vergangenen Jahre die Nürnberger vorwiegend Plaketten getragen haben, werden sie beim Parteitag 1939 durch messingfarbene Plaketten kenntlich sein, damit alle auswärtigen Parteitagsbesucher jederzeit wissen, an wen sie sich mit der Bitte um Auskünfte über örtliche Dinge wenden können.

Wasserstände der Moldau, Eger, Elbe

	21. 8.	22. 8.	23. 8.	Elbe	21. 8.	22. 8.	23. 8.
Moldau:				Hamburg	-1	+15	+4
Kodan	+00	+03	+09	Brandenburg	-40	-54	-70
Moskau	+48	+10	-1	Meißen	+04	+37	+24
				Leitmeritz	+05	+35	+28
				Aussig	+08	+30	+12
				Neudorf	+235	+25	+25
Eger				Dresden	-	234	124
Leita	-32	-32	-36	Riesa	332	326	298

Kampf dem Verberb

Räucherapparat:
Donnerstag Frühstück: Nischkafee (Kakaomischung). —
Mittag: Hammelsteilet ohne Fett, gedämpfter Birkling mit Nischkafee (Kakaomischung) (entrahmt oder Trockenmilch, frischen Majoran), Schallkartoffeln. — Abend: Wirsingauflauf (Reinverwertung vom Mittag), Bohnensalat, Lindenblütentee.
Samstagsmahlzeit ohne Fett: 1 Tasse Wasser in einer Pfanne zum Kochen bringen, 2-3 gut geputzte Hammelsteilet hineinstecken, fest abdecken, bei nicht zu starkem Feuer auf beiden Seiten braun werden lassen. Salzen, auf vorgewärmter Platte anrichten, mit dem Fleischsaft übergießen.

Mit Legerohr und Giftgetreide gegen die Feldmäuse

Jeder Bauer kennt die schädlichen Feldmäuse und wünscht ihren Untergang. Aber der einzelne Bauer erscheint machtlos. Selbst wenn er den Kampf gegen sie aufnimmt und Dundernde vernichtet, so kommen sie von dem Nachbarn Feld herüber und das Weib beginnt von neuem. Dies mußte man auch in der Gegend am Aiden erfahren, in der sich ein umfangreiches Mäusernest im Amdauer Wald befindet. Fast hätten die Feldmäuse diesen Samenbau zum Erliegen gebracht.

Um eine einheitliche Bekämpfung in dem ganzen Gebiete herbeizuführen, wurde daher auf Grund einer

Regierungsverordnung in 85 Gemeinden die Giftgetreidebekämpfung im Frühjahr dieses Jahres erstmalig angeordnet und durchgeführt. Auf über 22000 Dektar wurde Giftgetreide ausgelegt, und zwar Roggen, der mit Zinkphosphor überzogen worden war. Dabei wurden alle Felder gemeinschaftlich belegt. Kolonnen von 10 bis 20 Mann, meist Kinder, gehen im Abstand von einem Meter nebeneinander, das Legerohr in der Hand. Das Legerohr besteht aus einem Rohr, das am unteren Ende eine Vorrichtung besitzt, die beim Aufstoßen auf den Boden vier bis sechs Körner aus dem Rohr, das als Vorratsbehälter dient, fallen läßt. Wird nun ein Mäuseloch entdeckt, so schießt der Träger damit auf den Boden, so daß die Öffnung des Legerohrs sich gerade über dem Loch befindet. Die Giftkörner fallen hinein und werden sehr bald von den Mäusen getroffen. Da sie nach dem Gebrauche des Giftgetreides an Mangel leiden, kommen sie aus den Löchern heraus und sterben oft an der Oberfläche, so daß die Wirkung direkt sichtbar ist. Bei einer Ausdehnung der totalen Fläche wurden 600 Stück auf 1/4 Dektar gesammelt!

Umlf. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

(Notierungen blieben unverändert)

Unterschiedliche Abschweifung
Im Berliner Getreideverkehr waren die Abschweifungsnote auch am Mittwoch unterschiedlich. Die Zufuhren haben sich nicht nennenswert verändert, da die Landwirtschaft noch immer mit den Erntearbeiten voll beschäftigt ist. Von Brotgetreide zeigt sich für Weizen prompter Ware regeres Interesse, spätere Lieferungen werden nur vereinzelt beachtet. In Roggen ist die Kaufkraft nach wie vor gering. Weizen begehrt sind Wintergerste und Futterhafer, die Kallelieferungen halten sich aber in engen Grenzen. Daher neuer Ernte kommt eher etwas reichlicher an den Markt. Gute Brauergarben sind jeweils abzugeben. Industriegersten haben ruhiges Geschäft, da die erforderlichen Bezugsabnahme kaum noch zur Verfügung stehen. Für Futtermittel hat sich das Kaufinteresse erhalten. Wehle haben normalen Absatz.

Hauptgeschäftler Heinrich Ullmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textil- und Bilderdienst.
Stellvertreter: Georg Daberland, Riesa
Dresden Vertretung: Walter Gna, Dresden, Prager Str. 13
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Riesa
Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa
Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1297, T. A. VII. 1939: 7288. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

23. 8.	22. 8.	Div.	23. 8.	22. 8.	Div.	23. 8.	22. 8.	Div.	23. 8.	22. 8.	
Festverzinsl. Werte											
Deutsche Reichsanleihe 1934	99.75	99.75	8	Deutscher Eisenhandelsbank	141.-	140.25	4	Meißner Eisenwerke	122.-	121.75	
Sächsische Staatsanleihe 27	98.25	98.25	8	Dresdner Bau- & W. A. B.	81.-	81.-	8	Meißner Glas	138.-	138.-	
Thüringer Staatsanleihe 20	99.4	99.4	4	Dresdner Gartenerzeugnisse	118.5	108.5	10	Milchwerke AG	145.25	145.-	
Dresdner Stadtobligat. 28	97.75	97.75	12	Dresdner Schmelzwerke	95.-	94.-	8	Industriewerke Plauen	137.5	137.25	
Leipziger Stadtobligat. 25	97.25	97.25	12	Elzwerke	134.-	134.-	8	Kabin Porzellan	137.-	137.-	
Kreuzer Stadtobligat. 28	99.25	99.25	8	Elzwerke Betr.	95.5	95.5	8	Kirchner & Co.	104.-	104.-	
Aktienwerte											
Akt. Ges. f. Buntglas	94.-	93.75	8	Erste Kammbr.-Braueri	144.5	144.5	8	Kröllner Leder	104.-	104.-	
Altenburger Landkraft	158.-	158.-	4	Falkenstein-Gardinen	113.5	113.5	4	Kraftwerk Sachs.-Thüring.	119.-	119.-	
Buchmann & Lachwitz	94.-	92.5	4	Leipziger Baumwollspinn.	153.375	153.75	32	Kalchauer Rast	119.-	119.-	
Engelhardt & Co. Dresden	175.-	175.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Kamman, Engel & Klein	119.-	119.-	
Bergmann & Co. Leipzig	125.-	125.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Kunst-Treibwerke	98.-	98.-	
Böttcher & Co. Leipzig	78.-	78.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Langhans Maschinenbau	170.-	170.-	
Carl Lohmeyer	104.-	104.-	12	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	200.-	200.-	
Carl Lohmeyer	149.-	144.-	6	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	194.-	194.-	
Chem. Neudorf	78.-	78.5	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	194.-	194.-	
Chem. v. Heyden	140.75	141.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	194.-	194.-	
Chromos Naiona	85.5	85.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	99.-	99.-	4	Leipziger Baumwollspinn.	194.-	194.-	

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

fest. Die Grundstimmung war an der Mittwochsbörse weiter fest. Die Kaufkraft blieb jedoch auf leere Märkte, so daß die Umsätze im allgemeinen in Aktien nicht erheblich waren. Auch der Anlagemarkt hatte ruhiges Geschäft bei kaum veränderten Kursen. Fester waren Reichsbankaktien, die 0,10 vD. anziehen und Leipziger Dopp. Kauf, die mit plus 0,5 vD. wieder notiert und repariert wurden. Dresdner Grundrenten Goldpfandbriefe bröckelten 0,15 vD. ab. Am Montanmarkt zeigten sich Vereingte Stahl eine Kleinigkeit höher, Salzbeisulfid zogen 1 vD. und Laurahütte 0,5 vD. an und blieben so angedaut. In der Chemieggruppe bröckelten J. G. Farben leicht ab, Gebe u. Co. 15000 RMV.

Umsatz und Bessensberg waren 1,5 vD. fester. Unter Textilwerten gemannenen Plauerer Gardinen, Säch. Tülle und Kollieser Jute 1 vD., Valenciennes und Jmdauer Kammgarn 1,5 vD. Hagl. Seiden 2 vD. und Leipziger Seiden-Bart 5 vD. nach Strich. Von Braueriefaktoren waren Feilenfeller und Danfa-Brauerer 1 vD. fester. Vereinbrauerer Jmdau 1,25 vD., Schöfferhof 2 vD., Reinhardt-Waaderburg 3 vD. repariert und Säch. Union 5 vD. letztere umloslos. Unter Immobilienwerten kamen Dresdner Bau 1,25 vD. höher zu stehen. Von Papieraktien hiegen Ver. Strohhof 1 vD., Venzler und Thode je 1,75 vD. Unter Maschinen- und Metallwerten hatten Dresdner Schnellpressen 7000 RMV. Umsatz bei plus 1 vD., Phänomen

plus 1,5 vD. und Stabedel und Webmerwerke plus 2 vD. Gart. Dresden plus 3 vD., Hülmerke plus 3 vD., Schuda bei größerem Geschäft plus 3,75 vD. und Leifer Eisen minus 2 vD. Reinecker plus 2 vD. Von keramischen Aktien bestanden Restau 1 vD. auf. Reinecker Eisen und Reudener Ziegel je 2,25 vD. und Soma 2 vD. repariert. Von den übrigen Werten notierten Nordd. Woll plus 1 vD., Pinael-Schude bei einigen tausend Markt Umsatz plus 1,15 vD., Wunderlich plus 1,5 vD., Seif. Iron plus 2,5 vD., Dresdner Gardinen (5000 R.) plus 2 vD., Geine & Co. sowie Biblio plus 3 vD., Baugner Venter plus 3,75 vD., Deidenau plus 4,25 vD. nach Strich und Mech. Weberei Jittau plus 4,5 vD.

Ein Ferientag

Von Feodora Kern

Nachdem Anna ihrem treulosen Freunde bittere Tränen nachgeweiht und ihn abwechselnd ins Welferland und in ihre Arme zurück gewünscht hatte, gab sie sich einen entschlossenen Aus, nahm zum Wochenende drei Tage Urlaub und fuhr in ein winziges Fränkchen, um auf andere Gedanken zu kommen. Sie mieste sich bei der Bekanntschaft des Ortes ein, wo sie ein tadellos lauberes Stübchen und ein beschiedenes, aber freundlich bargezeichnetes Frühstück erhielt. Da aber ihre Wirtin tagüber von einer Wädhlerin zur anderen rabelte, nahm Anna die anderen Wädhlerinnen im Gasthaus ein, und hier war es, wo sie den Bernhard kennenlernte.

Das geschah am Samstagabend, als die Wädhlerinnen zum Bier zusammenkamen, das Mädchen aus der Fremde mit scheuem Blick streiften und dann in ihrer Ude niederhielten. Einige hatten Gitarren mitgebracht, und als der Stand der sechs heißen Arbeitstage hinuntergeglitten war, huben sie zu singen an. Frisch und ungekünstelt, wie es ihnen der liebe Gott gegeben und der Kantor in der Schule eingeübt hatte. Heile und raube Stimmen durcheinander, doch sagte sich einer dem anderen, und alle hörten auf den Bernhard hin, der mit seiner Gitarre den Rhythmus anstimmte und selbst am schönsten und frohesten loschmetterte. Arg gut gefiel es der Anna, und als das erste Lied verklungen war, kratzte sie ungeniert Beifall, was die Wädhlerinnen zu freuden Schien, denn nach kurzer Beratung stimmten sie einen Gesang zu Ehren der hübschen jungen Wädhlerin an. Und es verging keine Viertelstunde, da sah Anna neben dem Bernhard und hielt wacker mit, beim Singen und beim Bier, so daß die schönste Fröhlichkeit im Schwange war und auch vom Tische der Alten manch einer freundlich herüberblickte und die Weisen mitbrumnte.

Aus ihrem Sonntagmorgen-Spaziergang stellte Anna dann betrieblig fest, daß sie ihren Kummer gründlich fortgeschungen und fortgelacht hatte. Nun erst sprach ihr diese laute geschwungene, friedliche Berglandluft zu Herzen, und sie wandelte im Schatten der Laubbäume und mitten durch die blühenden Wiesen dahin fast wie ein kleines Kind, das sich dem Leben voll unschuldiger Neugier öffnet.

Aus diesem anhängigen Sinnen wurde Anna etwas plötzlich geweckt, als jemand eine Handvoll Schlechbeeren nach ihr warf. Verbüst blühte sie sich nach dem unrichtigen Angreifer um und sah Bernhards lachendes Gesicht zwischen den Wädhlerinnen verschwinden. Na warte, Bärsch-

lein, dachte sie und kletterte geschwind den Abhang hinunter. Er aber, mit dem Gelände vertraut, war wesentlich schneller als sie. Und als Anna glaubte, den Fröhlichen vor einer unzugänglichen Wand gestellt zu haben, da erkomm er den besten so geschickt, wie die braunen Steppen, die Anna vorher im Gesein hatte herumklettern sehen, und blühte von der Höhe stolz und lustig auf die junge Städlerin herab. Anna war ehrlich begeistert von seiner behenden Kraft und rief ihm zu, mit dieser Leistung habe er seinen Lieberfall wieder gut gemacht, und er solle nur herabkommen, sie werde ihm sein Haar krümmen. Da stieg Bernhard wieder in die Tiefe, und man schloß Frieden miteinander.

Auf einem Hügel zwischen Gras und Blumen stehen sie sich nieder und jaden ins weite bunte Land hinaus. Und über dem Schönen und Gräßlichen hielten der Anna, die soviel frische Luft und warme Sonne nicht gewohnt war, die Augen zu, und sie streckte sich wohl auf dem weichen, duftenden Teppich aus. Ihr Schlaf war aber doch leicht genug, daß sie spüren konnte, wie sich ein Schatten über ihr Gesicht senkte und ein schwerer Auf ihre Wippen streifte.

Wie einem schönen Traume hielt Anna diesem Kusse still und schlug die Augen nicht auf. Der Jüngling aber, der herzlosend sah, wie sich ein zärtliches Lächeln über ihr schlummerndes Gesicht ausbreitete, wußte sich dieses Zeichen nicht zu deuten und dachte wohl gar, das Mädchen lache ihn im stillen aus. So wagte er nicht weiter zu unternehmen, sondern verhielt sich nun still und wachte über ihrem Schlaf, bis Anna heiteren Sinnes erwachte und unbesangen, als sei nichts geschehen, vor sich, den Heimweg anzutreten, da sie einen gefunden Hunger verspürte. Doch küßte sie sich beim Hinunterfahren häufiger auf die Hand ihres jungen Begleiters, als bei ihrer Gewandtheit nötig gewesen wäre.

Abends holte er sie dann zum Taus, und als die Nacht am allerhöchsten gespielt und die lustige Weile ihren Leid und Seele behauptet hatte, da bat er sie, aus seinem Krug zu trinken, und setzte dann andächtig seinen Mund an die gleiche Stelle, wo ihre Lippen das Gefäß berührt hatten.

Als sie um Mitternacht vor dem Hause der Bekanntschaften, entdeckte Anna, daß sie den Schlüssel vergessen hatte. Sie wußte in ihrer Tasse, aber er war wirklich nicht zu finden. Auch auf das Klauen meldete sich niemand, daher hatte man noch am Abend zu der weisen Frau um Hilfe geschickt. „Allein wüßte ich schon, wie ich hinauffam!“ lachte Bernhard leise und zeigte auf den Resthof, der am

Dauje emporkam und seine starken Arme bis zu dem kleinen Giebelfenster schlang. Aber als Anna stumm den Kopf schüttelte, fuhr er beschwerend fort: „Müssen wir halt sitzen und warten, bis sie heimkommt!“

Da Anna keinen anderen Ausweg wußte, setzte sie sich etwas kleinlaut neben ihn auf die Schwelle.

„Es hat Wagh für zwei, rücken Sie nur dicht neben mich!“ forderte sie Bernhard auf, und Anna rückte. Doch bei lang sie nun doch zu zittern an, teilte, weil sie nun ein leichtes Kleid anhatte, und teilte, weil sie übermüdet war. Und schließlich war ihr auch ein wenig Gas zu unutz. Bernhard aber hielt sich brav, er schlang nur seinen Arm um sie, damit sie zu zittern aufhöre, und lehnte ihr Köpfchen an seine Brust. Mit weit offenen Augen sah Anna in den Sternenhimmel, er folgte ihren Blicken, und als eine Sternschuppe lautlos ihre schimmernde Bahn zog, da lächelte Anna wieder ihr zärtliches Lächeln, während Bernhard abgrundtief leuete.

„Was drückt Sie so?“ fragte Anna.

„Sagen kann ich nicht. Aber singen könnt ich.“

„Schad“, daß ich meine Gitarre nicht da hab!“

Da erinnerte sich Anna an ihre kleine Mundharmonika, die sie in der Tasche bei sich trug, und reichte sie ihm hin. Er probierte die Töne, fand sich bald zu recht, und dann flangen die süßen und wehmütigen Weisen durch die stille Nacht, wie sie verlebten Lauten vom Herzen strömen. Lachte und sehnüchlich rauschten die Klänge dahin, und Anna meinte, ihre kleine Mundharmonika habe noch nie so schön getönt wie an diesem Abend, da der Bernhard sie lies.

„Ich schenke sie Ihnen“, sagte Anna, als der Wunsch geendet. „Als Dank für diesen schönen Sonntag!“

War ihr doch vorher schon gewesen, als ob unter der Ruhmatte, auf der sie saß, etwas Dantes liege. Nun, als Bernhard nach ihrer Hand griff, laste sie rasch hin und zog — den Schlüssel hervor.

„Den muß die Frau hingelegt haben, als sie ging!“ rief Anna freudig aus. „Bernhard schlug die Augen nieder. „Ich hatt' ihn vorher schon entdeckt!“ gestand er. „Er lag auf der Schwelle, und ich hob ihn unter die Matte — ich litt um Verzeihung!“

„Ja verzeihe Ihnen!“ lachte Anna leise und sehr froh, und dann gab sie ihm doch noch rasch einen Kuss, ehe sie die Tür verschloß. „Ich bin Ihnen noch einen schuld!“ flüsterete sie dabei.

Der Bernhard aber sah noch lange unter ihrem Fenster und spielte sich seinen Kummer und seine Seligkeit vom Herzen.

Gemeinderundfunk gegründet

—na. Dresden. Damit in Zukunft jede Gemeinde in den Besitz einer eigenen Rundfunk-Übertragungsanlage kommen kann, ohne auf Leistungen aus der freien Wirtschaft angewiesen zu sein, damit also jede Gemeinde einwandfreie Übertragungen am Geburtstag des Führers, am 1. Mai, während des Reichstages, am Erntedankfest und am 9. November und bei allen sonstigen wichtigen Anlässen durchführen kann, ist ein „Gemeinderundfunk-Verband Sachsen e. V.“ gegründet worden. Dielem Verband kann und soll nach Möglichkeit jede, auch die kleinste Gemeinde beitreten. Der Verband hilft dann der Gemeinde, die je nach ihrer Größe einen sehr geringen Monatsbeitrag bezahlt, eine preiswerte und ausgezeichnete Standardanlage beschaffen und übernimmt nach der Anschaffung des Gerätes durch die Gemeinde alle weiteren Unkosten für die Wartung des Apparates, etwaige Reparaturen und Ersatzteilbeschaffung. Die Übertragungsanlagen, die die Gemeinde bisher für Gemeinschaftsempfänger einrichtete, waren so „mangelfaltig“ in ihrer Art und Größe und oft auch so ungeeignet, daß eine Gewähr für geordneten Empfang durchaus nicht bestand. Der neugegründete Verband, der in Sachsen seinen Sitz in der Hauptstadt Leipzig und seine übergeordnete Dienststelle in der Reichspropaganda-Leitung in München hat, wird mit den für die verschiedenen Gemeinde-Größenklassen entwickelten fünf Gerätetypen und einem Etat von gut ausgebildeten Technikern für eine in organisatorischer, technischer und kaufmännischer Hinsicht vollkommene Lösung der Aufgabe eines einwandfreien und wirklichen Gemeinschaftsempfanges sorgen.

Reuzigilähre

* Reichenbach i. B. Die Witwe Hermine Göb geb. Schmidt feierte am Dienstag in Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Die alte Frau besucht noch allwöchentlich eines ihrer Enkelkinder in Rostock.
* Rauhof. Der Rentner Gottlieb Richter vollendete sein 90. Lebensjahr. Er ist Mitbegründer des Männergesangsvereins „Harmonie“, der ihm ein Ständchen brachte.

Das Leipziger Schlachthof-Einsturzungslück vor dem Reichsgericht

* Leipzig. Am 11. Juli v. J. ereignete sich auf dem städtischen Vieh- und Schlachthof zu Leipzig ein folgenschweres Einsturzungslück. Von einer gerade im Abbruch befindlichen Winder-schlachthalle stürzte plötzlich unter mächtigem Getöse die Gewölbehalle ein und begrub fünf Arbeiter unter sich, von denen einer später verstarb. Vom Leipziger Landgericht waren daraufhin am 21. Januar d. J. die Bauführer Alfred Sahn und Friedrich Seydel, beide aus Leipzig, wegen berufsschuldiger Tötung in Tateinheit mit berufsschuldiger Körperverletzung und wegen Baugelährdung zu Gefängnisstrafen von sechs bzw. drei Monaten verurteilt worden. Ein dritter Angeklagter, der Maurerpolier Wilhelm Geißler, wurde freigesprochen. Das gegen sie ergangene Urteil griffen die beiden Bauführer vor dem Reichsgericht an, wo sie rügten, daß sie vom Vorberichter zu Unrecht als Bauleiter angesehen worden seien. Gegen das den Mitangeklagten Geißler freisprechende Urteil hatte die örtliche Staatsanwaltschaft mit dem Ziele einer Zurückweisung Revision beim Reichsgericht eingeleitet. Der erklende 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf die beiderseitigen Revisionen hin das angefochtene Urteil, soweit es Geißler freigesprochen und Sahn verurteilt hat, aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Auf die Revision des Reichsgerichtspräsidenten Seydel wurde das Urteil im Strafaußspruch aufgehoben, so daß sich die Vorinstanz mit dieser Sache noch einmal zu befassen haben wird.

Die Fährte wurde abgetrieben

* Belauern. Das Seil der Ubfähre riß während der Ueberfahrt. Dadurch wurde die Fährte über 100 Meter abgetrieben. Ein zufällig Stromaufwärts fahrender Eildampfer brachte sie wieder an Ort und Stelle. Auf beiden Seiten der Ufde hatten sich viele Zuschauer angesammelt, die auf die Ueberfahrt warteten. Da aber das Seil erst wieder betriebsfähig gemacht werden mußte, war die Verbindung zwischen den Ufern mehrere Stunden unterbrochen.

Man wird doch wohl noch rauchen können!

Eine Feststellung und die Entgegnung




nds. Natürlich kann man rauchen; wenn es der Weltbeutel gestattet und der Körper es verträgt, hat kein Mensch etwas dagegen, zumal hier von solchen Rauchern, die ihren Ehrgeiz darin zu setzen scheinen, ihre Gesundheit in möglichst kurzer Zeit zu ruinieren, nicht die Rede ist. Rauchen kann man, aber alles zu seiner Zeit und am richtigen Ort. Ein Mann etwa, der Pulver abwägt, wird dabei nicht rauchen, es sei denn, er wäre nicht ganz bei Trost. Raucherhüte gibt es für viele Stellen, wo aber ein Besuch, ist es zu Recht erlassen, da hilft dann auch kein empörter Ausruf. Man raucht beispielsweise nicht in Schulen und Ställen, das weiß jeder, der in der Landwirtschaft tätig ist. — Warum das so ist, müßte eigentlich allen klar sein, nur scheint es, als ob es doch nicht alle begriffen hätten. Was kann schon viel gesehen, meint mancher, wenn ich im Stall meine Zigarette rauche oder mir in der Scheune die Pfeife ansetze! Er glaubt, er würde schon aufpassen. Damit ist dann seiner Meinung nach alles getan, den Ausbruch eines Feuers zu verhindern. Er mag ja recht haben, hundertmal sogar, vielleicht auch tausendmal, einmal aber — durch die Gewohnheit abgeschwächt — läßt seine Aufmerksamkeit doch nach, und dann ist es zu spät. Viele hundert Scheunen, Ställe und Höfe brennen jährlich nieder in Deutschland, weil einer unachtsam mit der Zigarette oder der Pgarre oder der Pfeife umging. Es braucht auch nicht immer eine Zigarette zu sein, die zur Brandursache wird, mal ist es eine Laterne mit offener Flamme, die das Unglück auslöst, mal ein glühendes Stückchen Holz, das achtlos mit auf den Boden aufkam. — Die Folgen sind verheerend. Es verbrennt in Deutschland in jedem Jahr so viel Brotkorn, es kommt so viel Vieh in den Flammen um, es fallen so viel andere Nahrungsmittel dem Feuer zum Opfer, daß über 200.000 Volksgenossen davon leben könnten. Ist diese Tatsache nicht eine eindringliche Mahnung, endlich mehr aufzugeben auf das Feuer? Die neue Ernte ist eingebracht, sie soll dazu dienen, uns allen Nahrung zu geben. Warum verschleudern wir einen großen Teil davon? Schützt die Ernte vor Brandgefahr, haltet den roten Hahn von eurem Hofe fern, es kommt und allen zugute! (HNS)




Wer gut schläft, lebt besser!




STEINERS
Paradiesbetten

STEINERS
Paradiesbetten
157, Leipzigerstr.

Bettstellen mit  **mit**  **weil, elastisch und hochfest**  **16.50 bis 36.—**

Sprungfederbetten  **in**  **hoch**  **14.50 bis 28.—**

Große Lager aller Bettwaren.  **Bestellung, Versandbestellung, Einzelverkauf.**

haffe  **Mitte der Stadt**

An Gewicht gehörig abgenommen! Feine Sache!
„Frauenauber“ — Schlankheits-Dragees haben gut gewirkt, das sind silberne Körner, die Goldes wert sind! Sie wirken bei Damen und Herren. Keine schädliche Hungerkur, keine einseitige Diät. Langsames Abnehmen des Gemächtes. Kleinverpackt. Stern-Drogerie Ruri Kaufhof.

Eil-Dienst!
3/4-So.-Lieferwagen (50-Km.-Zone) für Frauen aller Art frei. Frisch Teuber, Riefa, Niederlagstraße 6.



„Sie hat doch wirklich unerhörtes Glück!“

Wird weniger, aber ein kluges Köpfchen! Sie hatte nämlich gleich, als sie ihre Sandtische verlor, eine Kleinanzeige aufgegeben. Die Tasche war schnell gefunden.

Ich bin klein, aber klug und geschick, mich brauchen so ziemlich alle Leute!

Ich bin die Kleine Anzeige des Riefers Tagesblatt.

Vereinsnachrichten

RS. Frauenchaft u. Dtsch. Frauenwerk Crüger. Witte. Erkes
Zusammentreffen nach den Ferien Donnerstag, den 24. 8.,
Eltterstraße, 20 Uhr.

Stadtport-Wirtschaft
Heute Mittwoch **abend Tanz**


Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch
Longe Nacht

Waschvorführungen!

Achtung! Hausfrauen!
Am Donnerstag, den 24. 8., und Freitag, den 25. 8.,
abends 8 Uhr findet im Hotel Kronprinz eine
große Waschvorführung statt.

Rein Spradler, kein Stampfer und kein Sor.-u. Nachwaschen
der Wäsche mehr. Jede Hausfrau kann aus ihrem
Waschkessel eine komplette Waschmaschine mit Unter-
heizung machen, in 10—15 Minuten einen Kessel
Wäsche während des Kochens waschen (heiß macht weiß)
und mit unserer Wilma-Preße bis zu 90% trocken.

Veräumen Sie diese Vorführungen nicht!
Alle Hausfrauen und Chemänner sind höflich dazu
eingeladen. — Eintritt frei. Rein Kaufzwang.

Gebr. Wilhelm  **Drohbig** bei Zeitg.

Getreide zum Trocknen
wird angenommen.

Wittien-Bierbrauerei  **Meißner Felsenkeller**  **Meißen**

Fohlen, Jung- und Gebrauchspferde
Mittwoch, 30. August, 11 Uhr in Falkenberg (Ester)
Verkaufskatalog Nr. 158 und Versteigerungs-
ort (unbedingt angeben) auf Anforderung
kostenlos durch den
Pferdegesundheits-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (S.)
Dousch-Kalldat Reifstraße 76, Ruf: 24626 u. 34826.

Ab heute stelle ich wieder frische
leichte und schwere
Arbeitspferde
in großer Auswahl preiswert
zum Verkauf.

A. Merzdorf
Kommunikation, Fernsprecher 565.

Wir sind in unserer Verkaufshalle **Kommunikation „Goldenes Jag“**
mit großen frischen Transporten original österreichischer u. skyr.-holz.
Jung- und Nutztier
eingetroffen und stellen daraus ab
Freitag, 24. 8., ca. 20 hochtragende
und reichhaltige
Kühe und Kalben
größtenteils Herdbüchtere, sowie ca.
15 Herdbüchtere von 6-18 Monaten
aus den bewährtesten Blutlinien mit
besten Abstammungen und höchsten
Leistungsleistungen sehr vorteilhaft
zum Verkauf u. Tausch gegen Schlacht-
vieh. Um unverbindliche Besichtig-
ung wird gebeten.

Ruf: Lommatzsch 610

Heiße Tage, Schlaflose Nächte



Schlaflosigkeit und ähnliche sommerliche Gesundheitsstörungen beruhen häufig auf Überanstrengung von Herz und Nerven. Große Hitze und Schwüle machen die Beschwerden schlimmer. Beruhigend und regulierend wirkt gerade dann Kiehlers-
Koffein-Extrakt, der auch Schlaflosigkeit auf natürliche Weise und ohne unnötige Nebenwirkungen bekämpft.

Schon viele haben Kiehlers-Extrakt mit Erfolg bei Schlaflosigkeit angewandt. So schreibt Frau Antonia Kuhn, o. B. (Hildesheim): „Bism. 24. Dezember. Müller-Siedlung 125 am 29. 3. 39.“ „Schon seit längerer Zeit litt ich an Schlaflosigkeit. Da machte ich einen Versuch mit Kiehlers-Extrakt. Schon nach der ersten Flasche verfuhrte ich in besserer Stimmung. Seitdem nehme ich Kiehlers-Extrakt regelmäßig und habe in letzter Zeit keine schlaflose Nacht mehr.“

Ich bin jetzt 70 Jahre alt und fühle mich wieder frisch und munter.“
Weiter Frau Anna Watterich, Hausfrau, Koblentz, Röhmerstr. 30 am 25. 3. 39: „Kiehlers-Extrakt hat mir meine Gesundheit gute Dienste geleistet. Ich bin jahrelang an Schlaflosigkeit, seitdem ich jedoch Kiehlers-Extrakt einnehme, hat sich dieses Übel erheblich gelindert.“

Haben auch Sie besonders unter Schlaflosigkeit zu leiden? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Kiehlers-Extrakt! Sie erhalten den echten Kiehlers-Extrakt in der blauen Packung mit den 3 Können in Apotheken u. Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 u. 0.90 (Inhalt: 100, 50 u. 25 ccm).

Auto-Zubehör stets großes Lager **Kiebling, Matula & Co.** Bahnhofs-
straße 19 **Ruf 711**

TRINK
Coca-Cola
KOFFEINHALTIG
KOSTLICH UND ERFRISCHEND



Den Werra-Angebot „Coca-Cola“ ist das allbekannteste
Kostgetränk für das einseitige Tragen der Coca-Cola-Gesellschaft.

Saubere Schlafstelle frei
zu erfragen im Tagel. Riefa.

möbl. Zimmer
möglichst mit Badgelegenheit,
Nähe Bahnhof, zum 1. 9. 1939
von jung. Herrn gesucht. Ein-
angebote an Egon Kauscor,
Gleimw. 5, Frauenhoferstr. 20.

gut möbliert. Zimmer
geräumig, m. Chauffeurloge. Preis-
angeb. u. J 554 a. Tagel. Riefa

2-Zimmer-Wohnung
Preis-Angebote unter 2 553
an das Tagel. Riefa.

Mädchen
als Stütze für Küche u. Haus
in gute Stellung für 1. 9. oder
15. 9. gesucht. Jahresgeh. ver-
gütet. Frau Dietrich, Dampf-
molkerei Döbeln, Uferstraße 2.

2 Bedienstungen
zum Lorenzmarkt und
2 Aufwärtinnen
gesucht. Sprathoff, Biergell.
Suche für 1. 9. einen tüchtigen
Mutter
Erich Schmidt, Poppin.

Farbfoto-Vergrößerungen
Filme bei Photo-

Reiche

Reiner.
In stillem Schmerz die fleißig arbeitenden Eltern
Rudolf Kühne und Frau nebst Angehörigen.
Dresden, 28. August 1939.
Beerdigung erfolgt Sonnabend 1/2 12 Uhr.

Kaufm. Lehrling
für Ostern 1940 gesucht.
Leberhandlung Böhrensch,
Goethestraße 53.

Jung. Markthelfer und Schafför
für sofort gesucht
Otto Schmidt
Adolf-Hitler-Platz 9.

Haus mit Bad
großer Obstdgarten und Nieder-
lagraum, zu verkaufen.
zu erfragen im Tagel. Riefa.

Junge Kuh mit Kalb
verkauft **Jacobshel Nr. 40**
Guterhalter

Berf.-Wagen
Rabriel, gegen Bars. gesucht.
Angebot an Wühlberger Tagel. Riefa.

Guterb. Rachelherb
weicher, weißer
zu verkf. (Beschäftigung 17—19
Uhr). **Leithain, Leichstr. 4.**

Sommersprossen
alle hitigen Haare, Leber-
flecken, Mitesser, Pickel, Warzen,
sowie Näharagen, Griesbeutel usw.
entfernt unter Garantie für immer
Kosmetik-Institut Braun
Königs-, Großhainstraße 8, I.
Sprechst. jed. Donnerstag v. 9-10 Uhr

Täglich frische
Kieler Bücklinge
250 gr 20 ¢

Frische Seefische
Kochfleisch und Filet
Delik. Geringstpreis 125 gr 22 ¢
Delik. Filetsalat 125 gr 25 ¢
Kochfleisch in Remoul., St. 14 ¢
Reine marinierte Feringe
ohne Grät., in Remouladen-
soße **St. 15 ¢**
Bratheringe
Sardinen, Gabelhering

FISCHHALLE
Goethestr. 37

Ich presse Ihre
Äpfel
zu den günstigsten Be-
dingungen in Apfelsaft
oder Wein.
H. Böhmig, Reiterstr. Riefa

Schnapp-Rollos
in jeder Größe
Baul Jodt, Riefa

Inferieren bringt Erfolg!

Bill. zu verkaufen
1 Bäckerei, 100 br., 28.-,
1 Bettstelle m. Stahlbod. u.
Küchengerät, 100 br., 60.-, 2
Lettenspiege, 25.-, Nachschränk-
chen 15.-, Kücheneinrichtung
kompl., 55.-, 1 Aufwärtin
8.-, Küchenschiff 8.-, 1 Wasch-
tisch m. Sp. 25.-, Ofend. 8.-,
2 Apothekenschränkch. 2.- und
4.-, 1 Sofa 28.-, 2 St. Stühle
je 3.50, Küchenschiff, 90 br., 28.-
Edmund Wilhelm, Schloßstr. 8

Täglich frisch eintreffend:
la Seefische
Näherwaren, Salzhering
Große Auswahl Fischkonserven
la lebende Karpfen
Glemens Bürger

Danzig ist Deutschland!

Offtagung der deutschen Rechtswahrer in Danzig

In Danzig. Am Dienstag wurde im großen Saal des Kurhauses in Poppo die Offtagung deutscher Rechtswahrer feierlich eröffnet. Nach den Klängen der „Menschen-Tuere“ grüßte Reichsminister Dr. Frant die Teilnehmer im Namen des Reichsleiters des Reichsrechtsamtes und Reichsminister Dr. Frant. Sein erster Gruß galt dem Mann, dem der Führer den Hau Danzig anvertraut hat, Gauleiter Forster. Sodann begrüßte er den Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler sowie Reichsminister Dr. Senf-Inquart, Staatssekretär Bohle, den Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Greiser, den Oberbürgermeister der gastgebenden Stadt Poppo, Kreisleiter Temp und die anwesenden Herren des Konsularkorps.

Gauleiter Forster eröffnete die Tagung und erklärte, die Danziger Bevölkerung freue sich über den Besuch der Gäste aus dem Reich. Das die in so großer Zahl hergekommen seien, beweise der Bevölkerung Danzigs, daß das ganze deutsche Volk in dieser Stunde zu ihr stehe.

Dann nahm Reichsleiter Reichsminister Dr. Frant das Wort.

„In Danzig wird das deutsche Recht liegen“

In seiner Eröffnungsansprache führte Reichsminister Dr. Frant folgendes aus:

Im Namen des Reichsrechtsamtes der NSDAP, eröffne ich den offdtägigen Schulungslehrgang für Rechtswahrer aller Berufe in der herrlichen alten deutschen Stadt Danzig. Ich freue mich, daß Sie, meine Rechtswahrer-Kameraden, in so großer Zahl dem Appell zur Teilnahme an diesem Schulungslehrgang Folge geleistet und sich in einem Augenblick großen geschichtlichen Bedens hier versammelt haben, um sich den Problemen des Rechtstamptes unseres Volkes zu widmen und an der Gestaltung des Reiches und des Rechtslebens unserer Nation durch Adolf Hitler teilzunehmen.

Nachdem Reichsminister Dr. Frant Gauleiter Forster und dessen Mitarbeitern für die tätige Anteilnahme an den Vorbereitungsarbeiten zum Schulungslehrgang gedankt hatte, fuhr er fort: „Es ist selbstverständlich, daß gerade in diesen Wochen, da sich die große Weltöffentlichkeit wieder einmal in einem neuen Abschnitt der Bewirkung des nationalsozialistischen Programms Adolf Hitlers in so auffälliger Weise beschäftigt, gerade hier in Danzig ein Schulungslehrgang des Rechts nicht eingepaßt sein kann in eine abstrakte juristische Schablone. Ueber diesem Schulungslehrgang hat vielmehr leuchtend die Parole „Deutschland!“ und das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit, Ehre und Wiedergutmachung zu liegen.“

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen beschäftigte sich Dr. Frant zunächst mit dem Aufbau der Gemeinschaft unseres völkischen Lebens auf den unzerstörbaren Urmuten und Urgegebenheiten der Volkseinheit und wies in dem Zusammenhang auf die geschichtliche epoche Bedeutung des nationalsozialistischen Programms Adolf Hitlers hin, der im Gegensatz zu der Gesetzgebung und Rechtsprechung bürgerlich-demokratisch-parlamentarischer Ordnungen ein über den Augenblick, den Tag, das Jahr, ja über ein Jahrtausend hinausgehendes Prinzip der Gesetzgebung als Lebensordnung voranstellt.

Nur was Urwert der völkischen Gemeinschaft ist, kann Inhalt der Grundgesetze der Gemeinschaft sein. So gründete der Gesetzgeber Adolf Hitler diese Urwertgesetzgebung seines Reiches auf Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre. Auf diesen fünf Fundamenten unserer Gemeinschaft errichtete er das gemessene Gesetzgebungsamt aller Zeiten.

Weit über den Bereich unseres völkischen Lebens hinaus schenken alle Denker und Staatsgestalter auf das Werk Adolf Hitlers, und jedes Volk, das auf engem Raum eingepreßt unter wirtschaftlichen, sozialpolitischen Notwendigkeiten, noch an eine Zukunft glaubt, muß das Werk Adolf Hitlers als einzige Brücke in die Zukunft auch für sich mit Ernst studieren. Die revolutionäre geistige Kraft des nationalsozialistischen Programms prägt sich in der Anwendung von autoritärer Gesetzgebung auch der parlamentarischen Staatsführung der Gegenwart aus.

„Sagen Sie sich, meine Rechtswahrer-Kameraden“, fuhr Dr. Frant fort, „über diesen letzten Ausgangspunkt des nationalsozialistischen Rechtsdenkens klar! Die Führertat der Revolution war die Ideenbildung des nationalen Staatsdenkers Adolf Hitler. Auch in den fernsten Zeiten noch soll das nationalsozialistische Lebensprinzip dadurch in unserem Volk wirksam sein, daß es als selbstverständlich befolgtes Gesetz Gültigkeit für Millionen unseres Volkes in Leben, Tat und Schicksal besitzt.“

Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, immer wieder die Grundlagen des Rechtslebens unter einem weltanschaulichen Aspekt zu sehen und so auch einer überzeitlichen Verantwortungslehre Schach zu bieten. Gerade aus dem Keimern und Gestaltens müsse der fanatische Selbstbehauptungswille der Gemeinschaft noch härter erkräften als draußen in der Gemeinschaft, denn Rechtsdienst ist genau so Dienst an der lebendigen Gestaltung unseres Volkes wie jedes andere Amt in der Gemeinschaft. Nie wieder darf es einen Rückfall in die Verleugung der Rechtsideenbildung früherer Perioden geben. Das, was dem deutschen Volke zukommt, wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei politisch vertreten. Daher ist die Meinung der NSDAP, zu Rechtsproblemen auch die Quelle der wahrhaft deutschen, völkischen Rechtsideenbildung.“

Der Minister kam in dem Zusammenhang auf die Bemerkungen vieler Gelehrter und sonstiger Fachjuristen zu sprechen, der Rechtsideenbildung des Nationalsozialismus ein abgeklärtes systematisch-begriffliches Endbild zu geben. „Dazu möchte ich“, hob Dr. Frant hervor, „mit allem Nachdruck sagen: Die NSDAP hat keinen Gelehrten oder sonstigen Fachmann eine Generalvollmacht erteilt, abschließend die Meinung des Führers oder der NSDAP, auf dem Gebiete des Rechts zu vertreten. Es beruht mich oft merkwürdig“, fügte der Reichsrechtsführer hinzu, „wenn ich in solchen Schriften immer wieder lesen muß, daß die oder jene Meinung dieses oder jenes Professorens als ganz besonders nationalsozialistisch der weniger nationalsozialistischen Meinung dieses oder jenes anderen Professorens gegenübergestellt werden. Gerade diesen Verstellungen gegenüber sind die Schulungslehrgänge für die nationalsozialistischen Rechtswahrer unter der Führung der NSDAP, eine unerlässliche Notwendigkeit.“

Die Themen des Poppoter Schulungslehrganges freilebend, kam Dr. Frant auf das Verhältnis von Rechtspraxis und nationalsozialistischer Weltanschauung zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß gerade in den Schulungslehrgängen eine Fülle von praktischen Hinweisen für den

Rechtsdienst gegeben werden soll. Sodann kennzeichnete Dr. Frant die Aufgaben des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, des Reichsrechtsamtes der NSDAP, und der Akademie für Deutsches Recht, die Länder des großen neuverpackten Rechtsideals unserer Nation sein sollen.

„Ich sehe in Ihren Reihen, meine Rechtswahrer-Kameraden“, fuhr der Minister dann fort, „auch die Rechtswahrer Danzigs. Bei dem Blick auf Sie, meine Danziger Rechtswahrer-Kameraden, steigt das stolze Gefühl in mir empor, Ihnen heute der Sendbote der Entschlossenheit des nationalsozialistischen Reiches zu sein, dem Rechte unseres großen Volkes auf pure Freiheit, Ihr Danziger Volksgenossen, Ausdruck zu verleihen. Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prosch ein, der sich auf dem Hintergrund ardhier weltpolitischer Entscheidungen abspielt. Es gibt ein Unrecht der ehten, Ihren Schicksalskampf heroisch führenden Nationen auf Selbstbehauptung ihres völkischen, staatlichen und politischen Schicksals. Der sogenannten „Freien Stadt Danzig“ ist dieses Unrecht gewaltsam entziffen worden.“

Bewußt gehen die Länder der sogenannten Weltmeinung um dieses fundamentale Unrecht herum. Freilich, Hunderte und aber Hunderte von Ausländern haben in Denkschriften und Zuschriften die Lage Danzigs als einen Rechtskandal internationalen Charakters bezeichnet. Aber wer würde in der weiten Welt sich der 400.000 Danziger erbarmen haben? Wann wäre es der Fall gewesen, daß diese sich in Rechtsbegriffen ergebenden demokratischen Weltmächte einmal aus Eigenem den Entschluß gefaßt hätten, mit ihrer Macht dem verarmtsten Recht zur Durchsetzung zu verhelfen? Davon hätte man nichts!

Noch niemals hat das Ideal der Rechtsformung einen solchen nie wieder auf zu machenden Schaden erlitten als dadurch, daß für diese schandbarste Verwahrlosung der Rechtsgeschichte, für dieses Verflannungs-Diktat von Versailles die „Rechtsformung des Vertrages“ angewandt wurde. Alle Stimmen, die zu Vernunft, Ordnung und Gerechtigkeit mahnten, wurden erstickt. Der gemessene Krieg mochte die Rechtsgrundlage für scharfe Bestimmungen sein, niemals aber konnte er die Rechtsgrundlage für die Verwahrlosung unseres Volkes werden. Aber aller Appell an die Vernunft mußte verfallen. Nichts hätte die Welt veranlaßt, dem deutschen Volk auch nur ein Zehntel der Gerechtigkeit anzumessen. Wenn wir nicht Deutsche gewesen wären, d. h. eines der tüchtigsten Völker der Erde, und wenn nicht aus dem Schicksal heraus, das mit dem deutschen Namen verbunden ist für alle Zeiten, Adolf Hitler erstanden wäre, aus unseren Rechtsansprüchen wäre nie etwas geworden.“

Die kümmerliche Lage des Rechtsideals im weltpolitischen Bereich zeigt sich gerade darin, daß ein Appell an das Recht weltpolitisch belanglos ist, wenn nicht hinter ihm die Entschlossenheit und die praktische Mächtigkeit zur Verwirklichung dieses Rechtsanspruches vorhanden ist. Heute ist Großdeutschland bereit, läßt und willens, daß der Stadt Danzig vorentsprechend Vaterlande durchzuführen. Daher steht es auf für unseren Prosch um Danzig, die Rechtsgrundlage aber, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers in diesem Prosch vorzubringen hat, sind folgende:

1. Das Versailles Schand-Diktat ist ein reines Gewaltinstrument ohne jeden Rechtscharakter. Eine Verletzung auf dieses Instrument zur Aufrechterhaltung von Zuständen, die in diesem Schanddokument formuliert sind, kann niemals Rechtscharakter besitzen. Ueberdies ist dieses Versailles Diktat seiner Wirksamkeit durch die feierliche Ausrücknahme der deutschen Unterzeichnung durch Adolf Hitler auch im formalen Sinne entziffert.
2. Die Gemeinschaft der alliierten und assoziierten Mächte, die nach dem Versailles Schand-Diktat den Bereich

Deutschlands auf das Gebiet der „Freien Stadt Danzig“ erzwungen und entgegengenommen hat, besteht nicht mehr. Damit sind auch alle „Rechtsansprüche“ entfallen, die die nationale oder internationale Lage Danzigs betreffen.

3. Der Völkerbund ist kein von Deutschland anerkannter Faktor in der geschichtlichen Entwicklung dieser Frage. Er ist weder Vertragspartner des Deutschen Reiches noch irgendwie kompetent, eine bestimmte Rechtsstellung der deutschen Regierung zu verlangen.

4. Die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich ist die Wiedergutmachung eines 400.000 Deutschen angetanen Unrechts. Die Wiederherstellung des ehten Rechtszustandes stellt keinerlei Unrecht gegenüber Dritten dar. Dies gilt insbesondere gegenüber der Republik Polen. Die Uebernahme des Danziger Rechtsgebietes in das deutsche Rechtsrechtsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtshebt bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennt sich zur deutschen Rechtsgemeinschaft und hat damit schon längst die Entscheidung über ihre rechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich getroffen.“

Reichsminister Dr. Frant widerlegte dann im einzelnen die von englischen oder sonstigen berufsmäßig deutsch-feindlichen „Nachleuten“ zur Danziger Frage vorgebrachten rechtlichen „Argumente“, die für uns als Produkte einer zweckfunktiven Rebutilität völlig belanglos sind.

„Diese deutsche Stadt Danzig“, so betonte Dr. Frant, „ist keine freie Stadt Danzig, mag sie noch so sehr in dieser Figur im Katalog des Völkerbundes erscheinen, frei wird diese Stadt erst, wenn sie der großen freien Gemeinschaft unseres Reiches endlich wieder zugeführt wird.“ Wirtschaftliche Momente, so fuhr der Minister fort, seien für uns bei der Lösung der Danziger Frage nicht entscheidend.

Deshalb sei auch das von polnischer Seite oft vorgebrachte Argument, daß Danzig eine polnische Stadt sein müßte, weil Danzig wirtschaftlicher Hafen Polens wäre, für uns völlig gleichgültig. Die Danziger würden lieber arme Deutsche sein als durch Reichstum gekaufte Deutsch-untersubjekte. Das sei der Unterschied zwischen deutscher Gesinnung und internationalem Finanzdenken.

Reichsminister Dr. Frant kam sodann auf den Friedensvorschlag des Führers zur Lösung der Danziger Frage und des damit so eng zusammenhängenden Arrondierungsproblems zu sprechen und betonte in dem Zusammenhang, daß die Friedenshand des Führers, sein Angebot auf Rückkehr Danzigs ins Reich und auf Sicherstellung einer exterritorialen Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reich, schneidend und ohne Gründe zurückgewiesen wurde.

Heute ist die Entscheidung darüber nahe daran, daß Schicksal der Welt zu werden. Mögen alle, denen in der weiten Welt daran gelegen ist, daß eine friedliche Tausergemeinschaft der Kulturvölker der Welt ermdacht werde, sich frei machen von der Hoffnung, Deutschland durch Drohungen einschüchtern zu können. Denn der Wille des Dritten Reiches Adolf Hitlers, dem Lebensrecht unserer Danziger Volksgenossen zum Siege zu verhelfen, ist härter als jede Drohung.“

„Sie, meine Rechtswahrer-Kameraden“, so schloß Reichsminister Dr. Frant seine Ausführungen, „sagen in dieser herrlichen Zeit, inmitten dieses geschichtlichen Bedens, Ihr sind alle einmütig in das große Freiheitsprogramm Adolf Hitlers. Er, der Streiter und Bahner des höchsten deutschen Rechtes leuchtet mit seinem Dürken und allen voran. Die heutige Zeit ist ardh, weil sie diesem ardhsten Mann unserer deutschen Geschichte sein großes Werk ermöglicht. In Danzig wird das deutsche Recht liegen, wie es in Köln, in Wien, in Neidenberg, in Prag und in Memel bereits gelehrt hat; und der Führer wird durch die Durchsetzung dieses deutschen in Versailles so furchtbar verewaltigten Rechtes die Mächtigkeit der Anbahnung einer Rechtsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Krieges beseitigen, der die Kultur Europas vernichten würde.“

„Völlig neue Lage geschaffen“

Bulgarischer Staatsmann würdigt die neue Friedensstat des Führers

11 Sofia. Das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Sowjetrußland, das von der gesamten bulgarischen Öffentlichkeit mit Freude und Zuversicht begrüßt wird, wird allgemein als eine große Friedensstat gewürdigt, wobei starke Gefühle der Dankbarkeit gegenüber Adolf Hitler zum Ausdruck kommen. In diesem Sinne schreibt der ehemalige Minister und Direktor des „Slowo“, Koshumarkoff, u. a., über allen Schwierigkeiten Europas erhebt sich die gewaltige Gestalt eines Mannes, der das Erbe Bismarcks übernommen habe und der seinen Krieg, sondern die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und russischen Volk wolle: Adolf Hitler. Was könne es Größeres für den Frieden der Welt und für Europa geben als dies? Dieses unerhörte Ereignis der Verständigung zwischen den beiden Völkern schaffe eine völlig neue Lage. Es habe nur ausnahmsweise kommen können, weil die verantwortlichen Staatsmänner auf beiden Seiten ungleich besser die Fäden der Staatsführung in den Händen halten als jene ahnungslosen, die 1914 die Welt in den Krieg stürzten.

Noch immer keine amtliche Stellungnahme in London

„Großbritannien und Frankreich nun erst zur Unterhaltung Polens verpflichtet“

11 London. Die Reaktion des Auslandes auf die Ankündigung des deutsch-sowjetrussischen Paktabchlusses wird in den Londoner Blättern in großer Aufmachung verzeichnet. Die Blätter geben an, daß der bevorstehende Abbruch dieses Vertrages ein schwerer Schlag für die Demokratie ist.

Jrgend eine amtliche Stellungnahme liegt immer noch nicht vor. Sämtliche Blätter bemerken sich, im übrigen darzugeben, daß das angefordigte Abkommen auf Polen nicht den mindesten Eindruck gemacht habe (1), daß Polen die Angelegenheit lediglich als ein Manöver des Revolverkrieges betrachte und daß Warschau nicht an eine ernste deutsch-sowjetrussische Verständigung glaube. Es habe diesen deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt kommen sehen. In ihren Kommentaren kann die englische Presse nicht umhin, auf die Wahrscheinlichkeit zu verweisen, daß der deutsch-sowjetrussische Vertrag sehr weitgehende Folgen haben könne. Sie bemerken sich aber, dazulegen, daß nunmehr Großbritannien und Frankreich erst recht verpflichtet seien, Polen zu Hilfe zu kommen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht sei.

Die polnische Presse heute ganz im Zeichen des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes

11 Warschau. Das Bild der polnischen Presse ist gegenüber dem Vortage völlig verändert. Die meisten Blätter behandeln in mehreren Artikeln die durch den in Aussicht stehenden deutsch-sowjetrussischen Pakt geschaffene Lage. Die ausländischen Meldungen sind ebenfalls völlig darauf eingeleitet. Um so belustigender ist es, in einem polnischen Kommentar zu lesen, daß die Ribbentrop-Notiz in der internationalen Öffentlichkeit „keinen Eindruck“ hervorruft und daß das deutsch-sowjetrussische Feuerwerk eine für die Welt gleichgültige Erscheinung sei. Dieser „gleichgültigen Erscheinung“ widmet die „Gazeta Polska“ immerhin zwei lange Artikel und vier Seiten Politik auf Kosten anderer Spalten.

Die Aufnahme in Spanien

„Der beste Lohn für die händigen Friedensbemühungen Deutschlands“

11 Madrid. Die Madrider Abendpresse bringt seitenslange Berichte über den Eindruck, den die Nachricht vom bevorstehenden Abbruch eines deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes in aller Welt gemacht hat. Uebereinstimmend sprechen die Zeitungen von einem gewaltigen Sieg der deutschen Diplomatie und einem „jämmerlichen Zusammenbruch der demokratischen Einheitspolitik“. „Alcazar“ schreibt, der letzte Erfolg sei der beste Lohn für die händigen Friedensbemühungen Deutschlands. „Informaciones“ hebt hervor, daß mit einem Schlage das ganze Gebäude der englischen „Garantien“ zusammengebröckelt sei.

Ergebnis des Pariser Kabinettsrats

11 Paris. Am Schluß des Kabinettsrates wurde folgendes Kommuniqué an die Presse ausgegeben: Ein Kabinettsrat ist am Dienstag nachmittags um 17 Uhr unter dem Vorsitz Ministerpräsident Daladiers im Kriegsministerium zusammengetreten. Der Kabinettsrat war der internationalen Lage und insbesondere den Berichten der französischen diplomatischen Vertreter im Auslande gewidmet. Der Rat hat die Instruktionen gebilligt, die an die französischen diplomatischen Vertreter im Auslande abgegangen sind. Am Schluß der Sitzung hat sich Ministerpräsident Daladier lange mit Generalissimo Gamelin unterhalten. Am Donnerstag morgen findet im Einvernehmen unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Kabinettsrat statt.

Volldeutsche Familie von Aufständischen niedergemetelt

Neue Blutopfer polnischen Wahnsinns

Stettin. Wie der nach Polen entsandte Sonderberichterstatter des Stettiner Generalanzeigers aus Bromberg meldet, ereignete sich in der Nähe von Labisch im Regengebiet eine neue Wahnsinnstat polnischer Aufständischer. In der Nacht zum 22. August verübte eine Gruppe schwerbewaffneter Polen einen zweifellos vorbereiteten Überfall auf das einsam gelegene Anwesen des Volldeutschen Christlan Malczek, der den polnischen Chauvinisten als deutschbewahrter Mann bekannt und verhaßt war.

Nach 22 Uhr wurde Malczek durch laute Geräusche vor dem Hause aufmerksam gemacht und ging vor die Tür, um festzustellen, was los war. Im gleichen Augenblick trachten mehrere Schüsse, die den Volldeutschen niederstreckten. Eine wilde Horde stürmte die Haustüren dann in das Haus, wo sie die Frau Malczek und den 15jährigen Sohn antrafen. Auch der Sohn erhielt zwei tödliche Schüsse und brach zusammen. Die Mutter, die sich auf dem am Boden Liegenden warf, wurde von der entmenschten Horde mit einer Risgabel so schwer verletzt, daß sie ebenfalls starb.

Eine Verwandte Malczeks, die 51jährige Marie Glowak, die sich in der nebenan liegenden Küche befand, konnte, während die Aufständischen im Wohnzimmer alle Schränke durchwühlten und die Möbel in sinnloser Wut zerstörten, durch den Garten in den Wald flüchten. Kurze Zeit darauf schlug aus dem Dach des Hauses eine Flamme, und bald brannte das ganze Anwesen. Die Nordbrenner entzündeten sich in der Richtung auf Schubin.

Der Volldeutsche in der Umgebung von Labisch hat sich wegen dieses verbrecherischen Feuerüberfalls eine ungeheure Panik bemächtigt. Die Lage wird für das Deutschstum von Stunde zu Stunde unerträglicher, nachdem erst vor wenigen Tagen 12 junge Deutsche mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden und mehrere volldeutsche Männer und Frauen auf der Straße und auf dem Felde angefallen und mißhandelt worden waren.

Reichsdeutsche mit Schlagringen und Reitpeitsche mißhandelt

Der polnische Böbel tobt unablässig

Breslau. Die Verhaftungen und Überfälle auf Reichsangehörige in Polen nehmen ständig zu. So sind in Pommerellen allein in den letzten Tagen neun Reichsangehörige verhaftet worden.

In der Nacht vom 18. zum 19. August fand ein Überfall auf die Wohnung des Reichsangehörigen Damerau bei Strassburg statt, wobei der Mann verhaftet und das Haus beschädigt wurde. Am 20. August wurde dann der Sohn Dameraus von zwei Polen, die mit Pistolen und Schlagringen bewaffnet waren, überfallen und schwer mißhandelt.

Am 21. August wurde ein Reichsangehöriger aus dem Kreise Gumbelburg — dessen Name aus verhältnismäßigen Gründen nicht genannt werden kann — von einem polnischen Kittenmeister mit der Reitpeitsche mißhandelt, weil er auf Fragen des polnischen Offiziers in polnischer Sprache nicht antworten konnte.

Am 19. August wurde ein Überfall auf das Gehöft des Volldeutschen Gullin in Rowens ausgeführt, wobei sämtliche Scheiben eingeschlagen wurden. Wenige Tage vorher wurde das Gehöft des Volldeutschen Rich-

Stachel in Skrowitz überfallen, wobei ebenfalls sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Stachel wurde von den eindringenden Polen unheimlich bedrängt.

Dem volldeutschen Gastwirt Goppelt in Trzcan bei Bromberg wurde die Konfession zum Ausschank alkoholisierter Getränke entzogen. Er betreibt die Wirtschaft seit 35 Jahren und lebt im Alter von 81 Jahren.

Die Verhaftungen unter den Ukrainern Ostgaliziens, besonders in der Nähe der rumänischen Grenze bei Kolomea, werden fortgesetzt. Das Kreisgericht Gortow verurteilte acht Ukrainer wegen Aggressionen zur „Nationalistischen Ukrainischen Organisation“ zu je 3½ Jahren Zuchthaus. Das Kreisgericht Berezan, ebenfalls Ostgalizien, bestrafte einen Ukrainer wegen angeblicher Propaganda für die nationalistische ukrainische Organisation unter den in der polnischen Armee dienenden Ukrainern zu fünf Jahren Zuchthaus.

Polen baut Schützengräben an der slowakischen Grenze

Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge

Währisch-Odrau. Eine aus Preßburg vorliegende Meldung besagt, daß die Polen trotz der von ihnen immer wieder betonten „freundschaftlichen Gefühle“ für die Slowaken den Ausbau ihrer Befestigungen durch die Anlage von Schützengräben und Drahtverhauen an der slowakischen Grenze mit fieberhafter Eile durchzuführen. Außerdem werden Munitions- und Sprengstofflager angelegt.

Wie aus verschiedenen slowakischen Orten in der Gips gemeldet wird, wurde dieses Gebiet von polnischen Flugzeugen überflogen.

Polen vor der Katastrophe

Prag. Auch in Prag schlug die Nachricht vom bevorstehenden Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau wie eine Bombe ein. Die Zeitungen brachten noch keine eigenen Kommentare. Ihre Ansicht drücken sie durch Balkenüberschriften aus wie: „Blühartige Ueberraschung der Welt — Jetzt ist ein Krieg wegen Danzig ausgeschlossen — Polen vor der Katastrophe — Paris in Aufregung — Auch England spricht von Polens Verderben“.

Dahurteile aus fadenscheinigsten Gründen

Kattowitz. Das Bezirksgericht in Lublitz fällt am Montag erneut mehrere fadenscheinige gegen unbescholtene Deutsche Urteile. Der Landwirt Paul Pietrzak aus Rabin, der Amtswalter der Jungdeutschen Partei ist, wurde zu der kaum glaublichen Strafe von 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil er angeblich mehreren Deutschen zugerechnet haben soll, nach Deutschland zu fliehen.

Gegen den Landwirt Johann Klein aus Kofotek diktierte das Gericht fadenhafte Beschlüsse. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er seinen Sohn auf legale Weise nach Deutschland gebracht hatte, was als „Entziehung vom polnischen Militärdienst“ ausgelegt wurde.

Berner erhielt der volldeutsche Fleischer Valentin Wis aus Lublitz sechs Monate Gefängnis, weil er es gewagt hatte, in einer Unterhaltung seine Meinung über die polnische Wirtschaft zum Ausdruck zu bringen.

In allen Fällen machte sich das Gericht die Beweislührung sehr einfach und verbotene nur besagte Spiegel. Die verurteilten Deutschen befinden sich bereits seit mehreren Wochen in polnischer Haft.

Danziger Ketten werden fallen

Dr. Frank und Forster auf einer Massenkundgebung in Olsin

Danzig. Viele tausend Volksgenossen hatten sich am Dienstagabend im großen Joppoter Kurgarten zu einer Massenkundgebung eingefunden, auf der Reichsminister Dr. Frank und Reichsleiter Albert Forster sprachen. Unter den Ehrengästen befanden sich auch Reichsleiter Bouhler und Reichsminister Sech-Sanquart, mit ihnen waren die Rechtsabwahrer des Großdeutschen Reiches erschienen, die augenblicklich in Joppot zu einer Tagung zusammengekommen sind.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten sprach Reichsleiter Forster: Noch nie sei die innere Verbindung Danzigs zum Führer und zum Reich so eng gewesen wie in diesen Tagen. Alle Danziger seien festest davon überzeugt, daß die heute noch bestehende äußerliche Trennung in kurzer Zeit fallen werde. Am allerwenigsten könnten die Polen das verhindern. Der geringste Zweifel in den Sieg der deutschen Sache sei von vornherein in das Reich der Fabel zu verweisen. Danzig könne von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde zuverlässiger werden, daß die Befreiungskunde schlage.

Dann ergriß, immer wieder von Beifallskundgebungen unterbrochen, Reichsminister Dr. Frank das Wort. Besonders große Begeisterung löste die Erklärung des Redners aus, daß er die Größe des Führers überbringe. Die Welt möge überzeugt sein, daß die Ketten Danzigs fallen würden, ob es ihr passe oder nicht. Die Welt möge wissen, daß Danzig nicht mehr verlassen sei, dafür aber seien andere verlassen.

Der Besuch des Reichsfinanzministers in Rom

Rom. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk begab sich am Dienstag nach einem kurzen Besuch im Quirinal, wo er sich in die Besuchsliste eintrug, zu den Königsgräbern im Pantheon, wo er, ebenso wie am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Fallschirmisten mit dem Dalenkreuz geschmückte Lorbeerkränze niederlegte. Auf der Fahrt durch die Stadt wurden dem Minister und seiner Begleitung von der römischen Bevölkerung herzliche Kundgebungen zuteil. — Mittags hatte sich der Reichsminister in Begleitung des italienischen Finanzministers Thaon di Revel nach Ostia begeben und nach einem Frühstück die Ausgrabungen im alten Ostia sowie die Vorbereitungen für die Weltausstellung 1942 besichtigt.

Alle bisherigen diplomatischen Erfolge des Führers übertroffen

Schwedische Pressetexten zum Nichtangriffspakt

Stockholm. Aktienbladet läßt sich aus London berichten, daß die Engländer ihren Augen nicht getraut hätten, als die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspaktes ankam. Man hätte sich in London immer noch nicht von diesem Schock erholt.

Im Vortitel erklärt das Blatt, die politische Hilfe, die man von Paris und London aus Polen gewährt habe, hätte dazu beigetragen, die Stellung Polens zu versteifen und die Möglichkeiten für eine friedliche Lösung der Danziger Frage zu verringern. Der „Nervenkrieg“ sei von den Demokratien mit einem sehr negativen Resultat geführt worden. Jetzt sei die Karte für einen europäischen Krieg völlig verändert und das Streben der Westmächte nach Wiederherstellung der Vorkriegskonstellation sei gescheitert.

In einem Bericht über die Wirkung der Nachricht in Berlin erklärt das Blatt, man könne wohl sagen, dieser

Schwere Zeiten für die Einkreisungsbücher

London kann sich nur schwer erholen — Die Bestürzung dauert an

London. In den späteren Ausgaben der Abendblätter werden noch weitere Vermutungen zum deutsch-sowjetrischen Pakt gebracht. In Ermangelung glaubwürdiger Argumente macht man jetzt den Versuch, die neue Entwicklung der Lage zu bagatelisieren, wobei es aber keinem Blatt gelingt, die noch immer anhaltende Bestürzung über den kläglichen Zusammenbruch der Einkreisungsfront zu verbergen.

Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ stellt fest, daß die polnische Regierung seit der Meinung gewesen sei, daß Sowjetrußland bei den Verhandlungen mit Frankreich und Großbritannien nicht ernst gemeint sei. Polen sei daher der Ansicht, daß sich die Lage „nicht geändert habe“.

„Evening News“ schreibt, französische Diplomaten in London seien der Ansicht, daß die neue Lage an den Verpflichtungen Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Polen nichts ändere.

Der „Star“ versichert, daß die Arbeiterpartei eine Sonderberatung einberufen hat und meldet weiter, in Warschau bestände die Tendenz, abzumauern, was Großbritannien und Frankreich tun würden.

Gewaltiger Eindruck und große Befriedigung in Riga

Gefahren für Lettland bedeutend verringert

Riga. Der gewaltige Eindruck, den die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspaktes und die Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau auch in Lettland, als einem Grenzland der Sowjetunion, gemacht hat, spiegelt sich deutlich in der Stellungnahme auf der ersten Seite des halbamtlichen lettischen Blattes „Briva Jeme“ wider. Das Blatt schreibt u. a., der bevorstehende Vertrag erlöse Lettland mit umso größerer Befriedigung, als er entscheidende Bedeutung für die Sicherung des Friedens in Ost- und Nordosteuropa habe. Durch den deutsch-sowjetrischen Vertrag werde dieser Teil Europas vor allen Vorfällen bewahrt und die Gefahren eines bewaffneten Konfliktes hätten sich von Lettland bedeutend entfernt. Das Blatt meint dann, daß die Auswirkungen des deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspaktes im einzelnen noch nicht zu übersehen seien, daß man jedoch jetzt schon feststellen könne, daß die Lage in Europa eine neue Wendung erfahren habe.

Polen bauen Bunker

Fieberhafte militärische Vorbereitungen im Grenzgebiet

Schneidemühl. Die Polen setzen in überstürzter Eile ihre militärischen Vorbereitungen im Grenzgebiet fort. Bei den Ostbesitzern Kodel, Kreis Schubin, ist polisches Militär damit beschäftigt, in den Gärten Bunker anzulegen. Den Besitzern wurde das Betreten der Gärten verboten. Bei Neuquingarten stellt der Befehlshaber der Truppen stets folgende zwei Fragen: 1. Wo ist Ihr Radio? 2. Wo wohnen die Führer der Jungdeutschen Partei?

In Raten und anderen Orten längs der Grenze sind Pionierkommandos eingetroffen, die den Auftrag haben, im Ernstfall die Schienen zu öffnen, damit die Regenerbewegung überschwenkt wird. Der volldeutsche Arzt Khabzjewski aus Kolmar mußte mit seinem Schwelternhaus binnen einer Stunde zugunsten des Militärs sein Krankenhaus räumen.

Die Bestürzung über den deutsch-sowjetrischen Pakt in Paris und London hält noch an

Paris. Die Pariser Presse hat heute das Aussehen von Blafaten. Der „deutsch-sowjetrische Pakt“ — wie man hier in Paris sagt — beherrscht völlig das Bild der Morgenblätter am Mittwoch. Seitenlange Kommentare, mehr oder weniger kritische Stellungnahmen und Leitartikel wechseln ab mit Fotos des Reichsaußenministers, Molotows und Stalins, in Kartenkizzen verdeutlichen einige Blätter ihren Lesern das geographische, politische und diplomatische Problem Mittel- und Osteuropas. Trotz der offensichtlich anders gebenen Parole „Fassung bewahren“ gelingt es der Pariser Presse nicht, ihre Ueberraschung, Empörung, Enttäuschung, ihren Zweifel und ihre Beforgnisse wegen des deutsch-sowjetrischen Paktes und seine noch nicht abzusehende Auswirkung zu verhehlen.

Die Blätter machen alle Anstrengungen, die französische Öffentlichkeit nach der ersten Ueberraschung und Bestürzung zu beschwichtigen, und fordern, daß Kaltblütigkeit mehr denn je notwendig sei. Allgemein betonen die Blätter, die Lage sei weiterhin ernst.

London. Die Leitartikel der Morgenpresse bringen zum Ausdruck, daß man sich in England noch immer nicht von der Bestürzung, die der geplante deutsch-sowjetrische Nichtangriffspakt dort verursacht hat, erholt hat. Die Blätter geben sich Mühe, ihren Lesern Mut zuzusprechen, wobei sie versuchen, die Bedeutung des Paktes zu schmälern. England werde, so schreiben die Zeitungen, fest zu seiner Garantie an Polen stehen.



die Grundlage des besseren Umfages. Sehen Sie, Jehntausende haben Vertrauen zum Nießer Tagesblatt. Seit vielen Jahren lesen Sie ständig den Freund aller Familien unserer Stadt. Und sie wurden nie enttäuscht! Denn, was das Nießer Tagesblatt bringt, ist gut, verdient Vertrauen. Wenn also ein Geschäftsmann im Nießer Tagesblatt inseriert, dann sind seine Angebote gut, finden Vertrauen. Und das bedeutet neue Kunden, höheren Umsatz. So hilft das Vertrauen Jehntausender auch Ihnen! Anzeigenannahme: Nieße, Gesellschaft, 22 Juli 1942

Erzola sei so fantastisch, daß er alle bisherigen diplomatischen Erfolge des Führers noch übersteige

Die von London und Paris unternommenen Störungsversuche gegenüber dem deutschen Erfolg finden in der Presse, auf deren Bestorientiertheit man (verfüllter), auch prompt Aufnahme. Die Kombinationen über den angeblichen Abschluß des kommenden deutsch-sowjetrischen Paktes, sofortige militärische Maßnahmen Deutschlands, werden mit konsequenter Nanotona abgedruckt.

Einberufung des englischen Parlamentes zum Donnerstag?

London. Man rechnet in London damit, daß das Unterhaus und das Oberhaus am Donnerstag zusammenzutreten werden. Der parlamentarische Korrespondent von „Press Association“ meldet, beide Oppositionsparteien hätten dringende Vorstellungen bei der Regierung gemacht, nachdem der deutsch-sowjetrische Schritt bekanntgeworden sei. Sie hätten betont, daß die Lage jetzt so ernst sei, daß die Regierung ihr Versprechen, das Parlament gegebenenfalls aus den Ferien zu rufen, einlösen müsse. Die britischen Minister würden heute nachmittag diese Frage entscheiden. Es sei höchstwahrscheinlich, daß beide Häuser am Donnerstag zusammenzutreten würden.

Streit auf den großen englischen Eisenbahnlinien am Sonnabend?

London. Die dem Lokomotivführer- und Beizeverband angehörenden Eisenbahnangehörigen beschließen gestern, am Sonnabend in den Streik zu treten, da ihren Lohnforderungen nicht entsprochen wurde. Von diesem Streik dürften, wenn er zur Durchführung gelangt, alle großen englischen Eisenbahnlinien betroffen werden.

Die Konferenz der Oststaaten eröffnet

Brüssel. Die Konferenz der sieben Oststaaten wurde heute vormittag um 10.15 im Roten Salon des belgischen Außenministeriums durch Ministerpräsident Pierlot eröffnet. Die Konferenz befaßt sich zunächst mit einem allgemeinen Ueberblick über die gegenwärtige internationale Lage.

„Umzingelungspolitik hat völlig verlagert“

Die polnische Presse weiter im Banne des großen Geschehens

Amsterdam. Auch die polnischen Abendblätter stehen völlig im Zeichen der überraschenden Meldung vom bevorstehenden deutsch-sowjetrischen Paktabschluss.

Der „Telegraaf“ stellt fest, die Entzündung des deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspaktes, die wirtschaftlichen Vereinbarungen und die Moskauer Reise des Reichsaußenministers zeigten deutlich, daß eine grundlegende Änderung in den Beziehungen beider Länder eingetreten sei. Dies sei an sich bereits von höchster Bedeutung, da in der Geschichte seit jeder ein Zusammengehen Deutschlands mit Rußland auf den Gang der europäischen Ereignisse weitgehende Auswirkungen gehabt habe. Von noch größerer Bedeutung sei jedoch der Zeitpunkt, der für diese Uebereinkunft gewählt worden sei. Das politische Problem sei jetzt in sein akutest Stadium eingetreten. Ohne Unterstützung von Seiten Sowjetrußlands könne England die Verpflichtungen, die es Polen gegenüber übernommen habe, nicht erfüllen. Polen und sein englischer Bundesgenosse seien in eine überaus schwierige Lage geraten.

Das „Handelsblad“ betont, die Nachverhältnisse in Europa und Asien hätten sich jetzt völlig geändert. Heute lasse sich bereits feststellen, daß die Umzingelungspolitik der demokratischen Staaten völlig verlagert habe.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der stellv. Gauführer des NSRD. Kurt Gruber zur Leistungsschau des deutschen Jugendturnens

2000 Dillertungen sind in Chemnitz angetreten, um an den Deutschen Jugendturnerfesten teilzunehmen. Der Reichsjugendführer hat dieses größte Ereignis in der Sportarbeit der Jugend in das Gebiet des Gauwes gelegt, von dem die nationalsozialistische Jugendbewegung ihren Ausgang nahm. Um so größer ist der Stolz, mit dem der Gau V Sachsen des NSRD, der auf dem Gebiet der Leistungsschau hervorragendes geleistet hat, diese Leistungsschau der Dillertjugend aus allen Gebieten des Großdeutschen Reiches begrüßt, innerlich erfüllt von der Freude darüber, daß die sportlichen Wettkämpfe der Jugend gerade auf seinem Boden ausgetragen werden. Diese Freude teilt er mit dem Gebiet Sachsen der NSRD, mit der ihn von jeher ein festes Band tatkräftiger Zusammenarbeit verknüpft.



Der fahnliche Gedanke, dem Vaterland durch eine geistige, geistliche und körperliche Erziehung tüchtige Menschen auszuführen, hatte ein völkisch-politisches Ziel. Diesem Ziel dient auch die Zusammenarbeit zwischen NSRD und HJ. Sie ist nicht etwa eine äußerliche Erscheinung der Verbundenheit zweier Organisationen, sondern sie ist das innere Ergebnis einer langen Entwicklung, die in völkischer Not ihren Anfang nahm und in Zeiten völkischer Not ihre Vollendung fand. In ihr kommt das bewusste Bekenntnis zur verpflichtenden und verpflichtenden Gemeinschaft zum Ausdruck, die jede Handlung und jede Einrichtung der Idee von der Erhaltung und Erhaltung des Gesamtvolkes unterordnet. Durch viele Jahre gingen die Wege der Jugend und der Sporttreibenden getrennt. Erst der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Menschenführung machte es möglich, diese Wege zu vereinigen.

Das, was der Reichsbund für Leibesübungen seit 1933 erreicht hat, steht in der Geschichte einmalig da. Was die Welt heute an Spitzensportlern kennt, ist aus seiner sachlichen und sachlichen Schulungsarbeit heraus entwickelt worden. Die Hitlerjugend als die Organisation, die die gesamte Erziehung der jungen Deutschen trägt, hat einen berechtigten Anspruch auf das Gebiet der Leibesübungen, und so mußte es unter dem obersten Gesichtspunkt der Erhaltung der Volksgesundheit zu der Verschmelzung von Erziehung und jugendlichen Gestaltungsarbeiten kommen, wie sie die Zusammenarbeit zwischen NSRD und HJ darstellt und nun dem vorstehenden Gauführer des NSRD, Va. Erich Rung in vorbildlicher Weise gelehrt wurde.

Der Austrag der Deutschen Jugendturnerfesten in Chemnitz bietet die beste Gelegenheit, diese Zusammenarbeit weiterhin zu vertiefen. Gerade für uns in Sachsen wo diese Jugendturnerfesten ausgetragen werden, ist das bevorstehende Ereignis eine doppelte Verpflichtung. Es wird uns ein Ansporn sein, den Träger der Leibesübungen und den Träger der Jugendberziehung noch enger als bisher zusammenzuführen, gleichzeitig aber muß es unser Bestreben sein, unter Leistungskriterien auf dem Gebiete des Sports nach wie vor höchstmöglicher Vollendung entgegenzuführen. In diesem Geiste wird der Gau Sachsen des NSRD, der eine große Anzahl hervorragender und bewährter Kampfrichter stellt, während der Chemnitzer Sporttage überall, wo er gebraucht wird, helfend zur Seite stehen. Mit Stolz erfüllt es den Gau V des NSRD, daß eine so künftige Zahl sachlicher Dillertungen an den Meisterschaften teilnimmt. 180 Jungen, die in langer Arbeit durch die Übungsleiter der Vereine herangebildet worden sind, werden ihre Kräfte mit denen der Dillertungen aus anderen Gebieten messen.

Schon 1936 hat die sachliche Dillertjugend ihren Heimatgau würdig vertreten. Es besteht berechtigter Grund zu der Überzeugung, daß sie dies auch diesmal tun wird. Beteiligt sind auch bei dem Reichssportfesttag 1939 im Dreikampf-Lauf, Sprung und Wurf — 11.000 sachliche Dillertungen und 60.000 Dillertungen. 39 Lehrgänge aller Fachgebiete werden in diesem Jahre durchgeführt und in 15 Gebietswettkämpfen werden die Kameradschaftskämpfe vertieft und der drausgängerische Mannschaftssport gefördert.

In rund 90 Veranstaltungen, die der Gau V des NSRD, und das Gebiet 18 der HJ, von April bis Dezember gemeinsam durchführen, werden nicht nur die einzelnen Spitzensportler gefördert, sondern es wird vor allem auch dafür gesorgt, daß im Leistungssport auch ein genügend starker Nachwuchs herangebildet wird. Schon jetzt sind im Reich allein 50 Dillertungen vorhanden, die im 100-Meter-Lauf eine Leistung von 11,1 Sek. erzielen konnten. NSRD und Hitlerjugend in Sachsen werden fest bemüht bleiben, die Leistungen der HJ, auch weiterhin zu steigern. Mit größter Spannung werden alle Augen auf die Jugendturnerfesten in Chemnitz, deren Endkämpfe am 27. August stattfinden.

ges. Kurt Gruber
stellv. Gauführer des NSRD, Gaues Sachsen.

Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

Hilfswort zur an die Mitglieder-Vereinigung des Reichsbundes
NS. Adler Riesa. Freitag, den 25. 8., Mittl.-Berf., 20 Uhr, Sportheim (beir. Versicherung), alle erscheinen.

Mannschaftsfahren über 100 Km.

Am Sonntag Bahnrennen in Riesa
Am kommenden Sonntag bringt der NS. Adler sein nächstes Bahnrennen zur Durchführung. Zu dem Mannschaftsfahren, das über 100 Km. in einem Lauf geht, sind starke Mannschaften aus dem Reich verpflichtet worden. Für die Jugend kommt vor dem Mannschaftsfahren ein Vorauffahren und ein Kundenzeitfahren zum Ausmaß.

Folgende 8 Mannschaften hatten:
Kammel-Gobell Riesa Switalla-Beller Chemnitz
Mittmeier-R. Studie Riesa Dimpel-Kammel Leipzig
Wachtmeister-Grünthal Berlin Rosenlöcher-Witte Dresden
Pettwisch-Stubbe Berlin Wankel-Radach Rostk

Sportabzeichenprüfung Gruppe 5 Radfahren
Die nächste Abnahme für das Reichssportabzeichen findet am kommenden Sonntag, 18.30 Uhr, in Seerhausen statt.

Schießwettkämpfe am 20. und 21. 8. 39

Sieger um den Wanderpreis der Stadt Riesa die erste Mannschaft der Privil. Schützengesellschaft Riesa mit folgenden Schützen: Wobler 147 Ringe, Winkler 146, Straube 137 und H. Müller 131, insgesamt 561 Ringe.

Sieger auf der Ehrenscheibe mit den 3 besten geschlossenen 20er Treffern R. Wobler; hierbei die beste Lage H. Wobler mit 57 Ringen und R. Winkler mit 56 Ringen.

Rechtscheibe (175 Meter): 1. H. Peube 729 Treffer, H. Straube 839, H. Wobler 1881, H. Reinhold 1844, H. Straube 2026, P. Grimm 2608, W. Mensel 8113, H. Raabe 8820, R. Winkler 8465, R. Wobler 8810 Treffer.

Rechtscheibe (175 Meter): H. Wobler 58 Ringe, W. Mensel 57, H. Wobler 54, R. Winkler 53, P. Straube 52, R. Teichert 51, H. Müller 51, H. Ehler 50, W. Taupitz 48 Ringe.

Wehrmannscheibe (175 Meter): H. Raabe 54 Ringe, H. Ehler 53, M. Hildebrandt 53, Straube 51, H. Wobler 51, Schmidt 51, R. Winkler 50, H. Cuaas 47, Schwarze 46.

Kleinkaliber (50 Meter): Grefschel 35 Ringe, Seifer 35, Ehler 35, Großhopp 34, Raabe 34, Ehler 34, Kreschmar 34, Reife 34, Winkler 34, Weichenhain 34 Ringe.

Sachsens Auswahl für das Opfertagspiel gegen Nationalmannschaft

Am Opfertag des hochachtbaren Fußball, dem 8. September, tritt in Chemnitz der deutschen Nationalmannschaft eine sächsische Auswahl in folgender Besetzung gegenüber: Kreh-DEG.; Richter-EGG.; Dempel-DEG.; Seitzmann-EG. Plantz, Schubert-EG. Plantz, Drehsel-EG. Hartke, Rende-EGG., Schön-DEG., Hanel-EG. Hartke, Weigel-EG. Plantz, Kretz-EG. Riesa; Erlang: Muntz-Polizei Chemnitz.

Die zweite Auswahlmannschaft des Gaues spielt in Dresden gegen eine Dresdner Stadtel in folgender Aufstellung:

Hähnel-EGG.; Frommer-EG. Hartke, Raudisch-Fortuna Leipzig; C. Brauner-Fortuna Leipzig, Pflüger Leipzig, Spielva. Leipzig, Viertel-EG. Plantz; Henne-EG. Plantz, Helmchen-Polizei Chemnitz, Männer-EG. Hartke, Stegemund-Sportfreunde Dresden, Weller-EG. Leipzig; Erlang: Clemens-Sportfreunde Dresden und Hähnel-EG. Riesa.

Bogen

Deutschlands Bogen gegen Belgien

Nach dem Treffen der Nachwuchsklassen im vorigen Herbst werden sich Deutschland und Belgien am 18. September im Düsseldorf-Rhein Stadion in ihrem ersten offiziellen Vorkampfbogenkampf gegenüberstehen: Die deutsche Staffel wurde bereits aufgestellt und setzt sich vom Fliegengewicht aufwärts wie folgt zusammen: Obermaier-Köln, Wille-Dannover, Graaf-Berlin, Heese-Düsseldorf, Derschenbach-Wuppertal, Pepper-Dortmund, Schön 1-Wuppertal und Runge-Wuppertal.

Der Riesaer Sportverein heute in Radeberg

Heute abend trägt der Riesaer Sportverein mit seiner 1. Fußballmannschaft ein Freundschaftsspiel gegen VfB Radeberg in Radeberg aus. Die Radeberger haben Sportfest und der Höhenpunkt der Veranstaltung ist das Spiel des Dresdner Bezirksmeisters. Die Riesaer werden dort kein leichtes Spiel haben und sich alle Mühe geben müssen, um einen Sieg mit nach Hause zu bringen.

Am Sonntag trägt dann der Riesaer Sportverein sein erstes Meisterschaftsspiel in Riesa aus.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(5. Fortsetzung.)

„Deutschland! Oh, wie gerne möchte ich doch einmal dahin! Müde ist selbst in seiner Wirklichkeit erleben dürfen! In der Fabrik ist alles allright, eingewerkelt, in bester Ordnung. Jeder an seinem Platz, Dawson, Smith, Vace, Vighibny ... Adömmlich wäre ich da schon für eine Weile ...“

„So fahr zu, mein Junge, fahre!“
„Wärdest du mitkommen, mother dear?“
„Wittrich Howard schüttelt leicht den Kopf:
„Als Begleitung auf deiner Freizeitsahrt, Frankie?“
„Ach nein.“

„Und zu Besuch nach deiner alten Heimat?“ forschte der junge Mann.

„Auch das nicht, mein Kind. Es wäre heute zu schmerzhaft für mich, dieses Wiedersehen. Ich bleibe schon hier ... für immer ...“

„Und dein Heimweh?“
„Mit dem bin ich auf meine Weise fertig geworden, Frankie. Damals, als ich erkannte, daß ich in der Welt, in der ich leben mußte, niemals heimisch werden könnte, und daß mein Vaterland, nach dem ich mich sehnte, mir verperrt war ... unerreichbar; da habe ich mir die Heimat im Herzen geschaffen. Sie ist unabhängig von jeder Erde. Man trägt sie in sich. Überall hin. Und ist ihr treu bis zum letzten Atemzug. Es ist nicht leicht gewesen, zur Heimat des Herzens zu finden. Einmal dahin gelangt, möchte ich mein äußeres Leben nicht mehr ändern, ja, nicht einmal unterbrechen ...“

In tiefer Bewegung läßt Frank die schmale Frauenhand, indes Wittrich Howard weiter spricht:

„Wenn du aber hinfahren wüßtest, wäre es mir eine große Freude. Es ist eine neue Zeit angebrochen in meinem geliebten Vaterlande. Erlebe sie, zu deinem Ruh und Frommen, mein Junge. Und laß mich auch daran teilhaben ... durch Briefe ... und Erzählungen.“

„Ja, mother dear, so wollen wir es halten. Und wenn das Glück mir hold ist — so wie es einstmals Vater war — dann bringe ich dir auch die Tochter von dort heim. Vielleicht finde ich in Deutschland die ideale Frau, die Kameradin, Mutter und Geliebte zugleich ist; liebendster, beglückendste Erfüllung des Mannes.“

„Wißt du sie wirklich dort suchen, Frankie?“
„Ja, Mutter!“

„Deutschland ist groß und hat viele Frauen und Mädchen. Dein Unterfangen ist zumindest ... reichlich romantisch!“

„Gewiß. Jedem ist es auch schwierig.“
„Vielleicht vermag ich es dir ein wenig zu erleichtern, mein Junge.“ Wieder lächelt Wittrich Howard undurchschaubar. Erstaunt und neugierig sieht der Sohn sie an, die fortfährt:

„Es gibt in meiner Heimat drei besondere Marien — sie tragen diesen Namen nach mir — junge Mädchen von etwa zweiundzwanzig Jahren, Töchter meiner Freundinnen ...“

Und Wittrich Howard erzählt dem aufhorchenden Frank von dem Kleeblatt aus dem Dresdner Lichterpenlonat, von deren Abschiedstrennung nach Maria Soldens Hochzeit mit Lionel Howard, und wie dann alles weiterging bis zum Ausbruch des Krieges, mit dem alles zerfiel ...

„Oh, Mutter, ich will sie auffuchen, deine Vaterkinder,“ erklärte Frank in hellem Eifer, „und ich will in meinem Interesse hoffen, daß sie noch nicht samt und sonders verheiratet sind.“

„Das glaube ich nicht, denn davon hätte man mir wohl doch Mitteilung gemacht. Wenngleich meine Möglichkeit sie nicht verdient hätte. Und dann: heutzutage heiraten Mädchen nicht mit sechzehn Jahren einfach von der Schulbank weg, so wie ich damals im Zwölfterjahr. Heute nach der großen Umwälzung der Kriegs- und Nachkriegsjahre und der schweren Krisenzeit, da die jungen Mädchen das Leben ganz anders kennenlernten und sich — oft berufstätig — darin behaupten mußten, kaum anders als die jungen Männer, da werden Ehen anders geschlossen. Bewußter und daher auch in reiferen Jahren. Ich denke mir — reichlich spät allerdings — daß sie es wahrscheinlich auch gar nicht leicht haben werden, diese meine Vaterkinder. Und meine Freundinnen wohl ebenfalls nicht. Bei einem Literaturprofessor, wie Reinhardt, wird es sicherlich sehr knapp zugehen. Und Martens' oberflächliches Gut laa in jenem

Teil, der an Polen fiel. Wer weiß, wie sich das für ihn ausgewirkt haben mag! Wittrich Howard senkt.

„Ich hätte mich längst darum kümmern, mich viel früher aufpassen sollen.“

„Nach dir jetzt keine Bormürfe, Mary-mother und überlasse nun getrost alles deinem Bon. Der wird's schon nachholen und in Ordnung bringen. Und zwar ganz unverzüglich. Weißt du was, ich werde mit dem Juppel hinüberfliegen, mit diesem Wahrsagen deutschen Erfindergeistes und deutschen Fleißes.“

„Ja, mein Junge! Und beginne in Dresden bei den Reinhardts. Diese Adresse wird sicherlich noch stimmen und die ändern ...“

„werde ich mir schon zu verschaffen wissen,“ versichert Frank mit großer Unternehmungslust.

„Und jetzt zeige ich dir noch die Bilder der drei Marien.“ Wittrich Howard krant bereits eifrig in ihrer Schreibstube.

Frank aber läßt Tränen, als er die Photos sieht. Drei Babys in Steiffissen mit ausdruckslosen, pausbackigen Vollmondgesichtern, ohne irgendein anderes unterscheidendes Merkmal, als die am Rande in verschiedenen Schriften vermerkten Namen:

Maria von der Esche. Kiel, März 1914.
Maria Martens. Gut Waldheim, Januar 1914.
J. Maria Reinhardt. Dresden, Dezember 1913.

„Was bedeutet denn das 'J' vor Maria Reinhardt's Name?“ erkundigte sich Frank nach dem Ablesen seines Heiterheitsausbruchs angesichts dieser Bilder der Mädchen, unter denen er freien gehen soll.

„Ja, das weiß ich auch nicht,“ entgegnete Wittrich Howard. „Aber es wird schon kein Haken sein bei Lionel's Kind. Gerade Elisabeth ... ich glaube, sie war die Allerbeste!“

Als Frank durch die deutsche Sandbüchse wandert, ist er der gleiche, gottgefegnete Erdenwinkler um Dresden, der vor halb einem Vierteljahrhundert so eindrucklich zu Lionel Howard gesprochen hat — reißt der Bruchling bereits dem Sommer die Hand.

Von den Obstbäumen ist der letzte Blütenzweige gefallen. Auf den Wenzelnstengeln wiegen sich lustige Silberbällchen und lassen ihre Federstirnlein über die Gräser wehen, die schlaflos und roßbraun zu blauen gelimmen. Dazwischen glitzert sommerlich das Steinbrock äterliche Rippe. Der Weichhorn steht in reichem Flor.

10 Jahre SV. Lichtensee

am 20. August 1900

Von früh 8 Uhr bis nach 18 Uhr herrschte auf dem Lichtenseer Sportplatz reges Leben. Der Vereinsführer des Sportvereins hatte ein schönes, abwechslungsreiches Sportprogramm aufgestellt. Die einzelnen Kämpfe brachten ausgezeichneten Sport.

Das Größtungsziel führten die Jungvolkmannschaften Junge, 3 Jährlinge 12 (SV. Lichtensee) und Junge 1 Jährlinge 12 (Kochsbad Wülknitz) zusammen. Die Jungen lieferten sich einen sehr schönen Kampf, den Wülknitz schließlich knapp mit 2:1-Toren gewann.

Im anschließenden Mädchenballspiel, Ball über die Weine, das von den Mädchen der Schule Lichtensee und Wülknitz ausgetragen wurde, siegten die Wülknitzer dank ihrer hervorragenden Angewandten mit 84:55 Punkten. Das Jugendspiel zwischen Raunwalde und Lichtensee endete 2:2.

Wohl das schönste Spiel seit langer Zeit lieferte anschließend Lichtensee 2 gegen Gröbzig 3. Die Lichtenseer liefen die Gäste, die in härtester Aufstellung antraten, nie aufkommen, und siegten 6:0.

In dankenswerter Sportkameradschaft stellte sich am Nachmittag eine Reihe auswärtiger Vereine zur Verfügung für die Leibesübungen zur Verfügung.

Trotz der großen Hitze entwickelte sich zwischen Raunwalde 1. und Wülknitz ein stotter Kampf. Die Raunwalder legten mit Unterstützung des Windes in der ersten Halbzeit vier Tore vor und siegten schließlich 5:2.

Ein Handballspiel, abwechslungsreich, flott und anständig, führten im Anschluß die beiden Turnvereine SV. Weiza und TB. Röderau vor. Nach einem Halbzeitstand von 5:4 für Röderau endete der mit viel Interesse aufgenommene Kampf 7:4 für den TB. Röderau.

Das Hauptspiel führte die 1. Elf des SV. Lichtensee mit der Gauliga-Fierste des Dresdner Sportclubs zusammen. Die Gäste enttäuschten nicht. Im Feldspiel waren sie überlegen, ihr flaches Passspiel, ihr in Stellungsläufen und ihr kampferfülltes Einlag verriet hohe Klasse. Nur vom Torchauß ließ man nicht viel sehen. Die erzielten Tore entbrangen zum Teil einigen Mißverständnissen der Lichtenseer Hintermannschaft oder Läuferreihe. Die Lichtenseer Mannschaft lieferte nach langer Pause ihr erstes Spiel und konnte demnach nicht besonders gefallen. Allerdings kann man eben nur so gut spielen, wie es der Gegner zuläßt. Schlußstand 5:2 für den DSC.

Die am Vormittag ausgetragenen Leichtathletik-Wettkämpfe, die durch Abgabe des R.D. nur von Lichtenseern ausgetragen wurden, brachten folgende Ergebnisse:

Hochsprung 1,50 Meter Dähne, Wilhelm, Weitsprung 4,94 Meter Uth, Bernhardt, 100 Meter-Lauf 13,5 Sek. Käseberg, Herbert.

Fechten

Deutschlands Weltmeisterschafts-Fechter für Menen, wo die Titelfämpfe in der Zeit vom 1. bis 14. September ausgetragen werden, sind bei den Männern: Liebischer, Eiseneder, Coleri, Dr. Franz v. Friedensfeld, Adam und Bergan auf Florett, Verdon, Mierlich, Rais, Dopfer, Schröder, Kroggel auf Degen, Eiseneder, Liebischer, Kozal, Wahl, Effer, Coleri und Fischer auf Säbel; bei den Frauen: Gab, Preis, Deuzer, Oslob, Schöne und Jacob für das Florettfechten.

Sport in Kürze

Bei den Studentenweltspielen in Wien gewann die Ungarin Dorpals das Frauen-Florettfechten vor den Deutschen Meyer und Kraus. Weitere Entscheidungen fielen im Schwimmen. Die Spanierin Pollad siegte über 200 Meter Bruch in 3:14,1 vor Barga Sziget (Ungarn) in 3:21,4. Gerda Daumerlang im Kunstspringen mit 102,72 P. vor Sule Heinze (98,46 P.). Bei den Männern belegte Walter mit 144,08 P. vor Aderholt (141,45) den ersten Platz. Im 100 Meter Kraul der Männer wurde der Ungar Abat-Nemes in 1:01,5 vor Schröder (1:01,6) und Luciani-Italien (1:02) Sieger. Während im Wasserballturnier die Italiener knapp mit 4:3 (0:1) über die deutschen Studenten erfolgreich blieben, gab es im Hockey mit 2:0 und im Handball mit 2:3 klare Siege der Deutschen über die Italiener.

Italiens Trophy-Mannschaft erhielt bei der zweiten Etappe der Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt die ersten Startpunkte. Der Italiener Macchi kam mit Verspätung ans Ziel und bekam zwei Startpunkte. Deutschland und England bewältigten dagegen die 875 Kilometer lange Strecke durch das Salzammergut und die Vorläufer des Hüllengebirges, am Mondsee, Attersee und Wolfgangsee entlang strahlendfrei. Ausreis wurde auch Englands A-Mannschaft um die Silber-Nase gespart, da der Velocette-Fahrer Tiffens ausfiel. Maschinenwägen und Stürze räumten unter den Teilnehmern mächtig auf, so daß 22 Fahrer die Weiterfahrt einstellten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 24. August.

8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstümliches Wiederholung Lieberblatt 10 der Zeitschrift „Schulzeit“. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Kleine Unterhaltungssinfonieorchester. — 15.15: Wilfried Krüger spielt (Industrie-Konzert). — 15.40: Frau Krause liest der Post. — Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Rön: Musik am Nachmittag. Leo Escholt mit seinem Orchester. Dazwischen: Internationales Netz, Spring- und Fahrturnier in Bad Raden. Kampf der Nationen. — In der Pause 17.00: Wir sind ganz unter uns. Fröhliche Tiergeschichten von Kurt Feing Lehmann. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Musik auf dem Trantonium. — 18.30: Ballspiele. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Für jeden etwas! — 20.15: Karl Eichenborn dirigiert das Große Orchester des Deutschlandsenders. Roman Schimmer (Violine). — In der Pause 21.10: Der Besucher. Weitere Erzählung von Wilhelm von Scholz. — 22.20: Aus München: 5. Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt 1939. Rundfunkbericht vom 4. Tag: „Tiroler Straße“. — 22.35: Kleine Melodie (Industrie-Konzert). — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 24. August

8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Volkstümliches Lieberblatt 10. — 11.25: Gedentage des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Monats. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Konzert) und Aufnahmen des deutschen Rundfunks. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Aus Königsberg: Konzert. Die Tanzkapelle des Reichsenders Königsberg. — 18.00: Aus Wäste wird Bauernland. Italienische Kolonisation in Libyen. — 18.20: Kleine Hausmusik. — 19.00: Aus Dresden: Suite Paletti. Vom Berglauben. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Unterhaltungskonzert. Charlotte Dauthe (Sopran), Luigi Vagnovini (Tenor), Kapelle Otto Friede, das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.20: Weitere Vöndigkeit. Buchbericht. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.



Die große Straße in Nürnberg Eine der imposantesten Seitenstraßen, die die Nürnbergläufer beim Reichsparteitag des Friedens erleben werden.



Die 21. Internationale Sechstagesfahrt rollt Unter Bild zeigt Fahrer auf der ersten Etappe (Weltbild-Wagenburg-W.).

Die 21. Internationale Sechstagesfahrt rollt Unter Bild zeigt Fahrer auf der ersten Etappe (Weltbild-Wagenburg-W.).

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Jasser

WOMEN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR ANSTETZ, WÜRZBURG

(4. Fortsetzung.)

Dieser Zustand dürfte voraussichtlich für längere Zeit gewährt sein. „Sei jetzt still.“

„Ach, Maria, was seid ihr erblüht!“ versichert Hans mit entzückender Freundlichkeit.

Und sie denkt daran, daß doch Daddu, der gute Vater, den sie um den Finger wickelt, heute Mirreth Howard anspricht, um — während sie hier alle im Volkstanz sind — die Festung einmal von dieser Seite zu berennen.

Denn sie muß ihn bekommen, diesen guten Jungen! Sie muß Siegerin bleiben. Das ist Ehrensache für eine Harriet Macpherson. Sie hält nichts von Hans. Und alles, was auf diese Weise gespielt wird, hat sie gründlich satt. Also hat sie ihrem Dad befohlen, die Sache mit Frankes Mutter geschäftlich einzufädeln. In derlei denkt natürlich keine von diesen Gänzen hier. Diese glänzende Idee hatte nur sie, die Idee, sich Mirreth Howard als Bundesgenossin zu sichern; den Menschen auf ihre Seite zu bekommen, der den größten Einfluß auf Frank hat.

Wieder blüht das triumphierende Lächeln um Harriets roten Mund. Ihr ist es außerordentlich lieb, daß Frank es so sehr eilig hatte, zu seiner Mary-mother zu kommen. Da kann diese ihm wenigstens gleich — noch unter dem frischen Eindruck ihrer Unterredung mit Dad — Mirreth Howard Macphersons Vorschlag unterbreiten.

„Die Hebermut brüht durch. Sie langt nach Hansens frisch gefülltem Glas, schwenkt es in der Luft und lacht: „Hallo! Three cheers for Mirreth Mary Howard, Mirreth Mary Howard soll leben!“

Bei klüger Betrachtung kann es heute noch gehen, daß man Stonel Howards Witwe, diese schlauke, singeliedrige Frau, auf Ende der Zwanzig (schänt. Aber legt, nachdem Mirreth Macpherson sie in ziemlich heftiger innerlicher Erregung verlassen hat, sieht man für

die überschrittenen vierzig Jahre schon an, die ihre gepflegte Schönheit sonst verleugnet.

Nachdenklich betrachtet sie das Bild ihres Jungen. Ja, ihres Jungen! Denn längst empfindet sie tief im Herzen Frank als ihr geliebtes Kind.

Die Photographie in dem breiten Silberrahmen auf ihrem Schreibtisch ist sehr gut. Sie zeigt die große, gut gewachsene Gestalt des jungen Mannes; seine edle Gesichtsbildung, die mit den länglichen grauen, schwarz umsäumten Augen und der etwas großen, aber gut geschnittenen Nase an die Bildnisse des jungen Schiller erinnert.

So vertieft ist Mirreth Howard in die Betrachtung des photographierten Frank, daß sie den Eintritt des leibhaftigen Frank überhört. Sie schreit sogar ein wenig zusammen, als er sie plötzlich anspricht:

„Mary-mother...? Woher kommst du denn heute nicht im Klub bleiben?“

„Das mir's anders überlegt. Bei dir ist es doch viel schöner. Ueberhaupt am schönsten.“

„So schmeichelhaft das für mich ist, möchte ich doch keineswegs, daß du dich mit einer derartigen Unwohlmesigkeit auf mich alle Frau einstellst, mein Frank.“

„Und warum nicht, wenn die Frage gehattet ist?“

„Weil Jugend zur Jugend gehört.“

„Und Das klingt ja fast wie ein offenes Gestot.“

„Ist es auch so ungefähr. Und du mußt es halten. Mirreth, Junge.“

„Mary-mother, mir scheint gar, du machst Genuß.“

„Mirreth Howard nicht.“

„Komm,“ sagt sie und zieht den großen Sohn neben sich auf die Couch.

„Also, ohne Umschweife, mein Junge... Mirreth Macpherson war bei mir und...“

„Und“ fragt er, da sie nun doch ein wenig zögert. „Und“ setzt sie fort, „schling mir eine Zusammenlegung seiner Fleisch mit unseren Milchzucker vor.“

„Donnerwetter! Das könnte ja eine sabelhafte Ehe geben!“

„Allerdings... eine Heirat legt diesem Projekt wohl zugrunde.“

„Hans?“

„Nämlich deine, mein Frank, mit Harriet Macpherson.“

Der junge Mann bricht in ein kochendes Gelächern aus.

Mirreth Howard läßt ihn eine Weile lachen. Dann fragt sie:

„Ist das deine ganze Antwort, Junge?“

„Ja, mother dear. Oder aber glaubst du wirklich, ich würde das ernst nehmen?“

„Warum nicht? Derartige... hm... Verbindungen, bei denen man gut und gern zwei Fliegen mit einem Schlag erledigt, sind ganz und gar nicht selten.“

„Und du redest solch einer Verbindung das Wort? Du, Mutter?“

„Nein. So ist das wieder nicht. Ich enthalte mich überhaupt jedweder Einmischung in solche allerpersönlichen Fragen, wie es die einer Ehegeschichte ist...“

Mirreth Howard verstummt.

„Jetzt hast du ein „aber“ verschluckt! Gesteh's!“

„Wie gut du mich doch kennst,“ lächelt sie ihm zu. „Ja, ich wollte dich nämlich fragen: Sag, wenn du Harriet ablehnst, Macphersons Einlage, um die sich sonst viele — und nicht die Schlechtesten! — reihen, und deren Hand dir auch geschäftlich weitere ungeahnte Möglichkeiten erschließt, denkst du dann vielleicht an eine andere für dich?“

„Bemerk! Da ist weit und breit keine andere. Keine für mich. Sind ja alle nette Mädchen. Tüchtige Volksspielerinnen, fit am Volant, tanzen wie der Teufel, sind auch sonst lieb, hübsch, lustig, gescheit und alles mögliche. Aber die Lebenskameradin, die dein Sohn sich unter Umständen vorstellen könnte, die müßte ganz anders sein.“

„Wie denn, Frank?“

„So wie du, Mary-mother.“

„Kannst du denn gar nicht ernst sein, Junge?“

„Aber ich bin es doch. Du kannst mir ruhig glauben, daß es so und nicht anders ist. Ja, du hast mich so verwöhnt und meine Ansprüche an Menschen, an eine Frau so hoch geschraubt! Vater hat wohl gewußt, was er tat, als er dich von drüben heimholte, Mutter Maria.“

Mirreth Howard lächelt unbehaglich: „Wie wäre es, wenn auch du zur Straußschau nach Deutschland fährst?“

„Frank springt wie elektrifiziert auf.“

„Hast du das jetzt im Scherz gemeint, so könnte ich es doch sehr im Ernst ausführen.“ Und da die Mutter ihm herzlich zunicht, spricht er weiter:

Wiederholung folgt